

Gilvler Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Bradernova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Anfordigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Preis: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 52

Sonntag, den 4. Juli 1926.

51. Jahrgang

Die Unterdrückten.

Es ist hier in Slowenien zur stehenden Behauptung geworden, daß die slowenische Minderheit in Kärnten schwer bedrückt werde. Selbst einsichtiger slowenische Leute, welche die in jeder Beziehung unnötige, als Bestätigung der Richtigkeit der faschistischen Methoden in Friaul-Venetien äußerst schädliche und als willkommenes Berufungsmittel von Seite der Faschisten sogar verhängnisvolle Haltung der hiesigen nationalen Kreise gegenüber der kleinen deutschen Minderheit in Slowenien (siehe die ekstatische Wut der nationalistischen Presse über die gewährte Möglichkeit des Verkehrs mit der politischen Behörde in Kočevje in der Sprache der Minderheit!) verurteilen, selbst solche Leute können sich von dieser Eintrübnung nicht frei machen, sondern sie nehmen die schwere Unterdrückung der Kärntner Slowenen immer als Tatsache vorweg.

Weiter unten übersetzen wir einige Absätze aus dem Leitartikel des „Korčaki Slovence“ vom 16. Juni l. J. und stellen die Frage, wie wohl die Unterdrückung aussehen mag, die der slowenischen nationalen Minderheit in Kärnten Lust genug läßt, daß sie mit dem Gedanken spielen kann, in die deutsche Hauptstadt Klagenfurt vorzustoßen und gewissermaßen mit deren Eroberung zu beginnen. Man stelle sich bloß die Umkehrung auf irgendeine andere Minderheit in irgendeinem anderen Staate Europas vor und man wird leichtlich die slowenische Minderheit in Kärnten beneiden um die Verhältnisse, die das Entstehen und die Veröffentlichung einer solchen Absicht ermöglichen. Wenn der Artikelschreiber daraufhinweist, daß im deutschen Klagenfurt genügend große Räume zur Verfügung stehen, deren Verewahrung selbstverständlich erreicht werden müsse, so denken wir mit wehmütiger Erbitterung an das Schicksal unseres „Deutschen Hauses“ in Celje.

Wenn der Artikelschreiber meint, daß die Verhinderung der Eroberung Klagenfurts und das Bezeichnen dieser Absicht als Provokation ein Unrecht am slowenischen Volke wäre, so denken wir an die bereits durchgeführte Eroberung anderer einstmaliger deutscher Städte, die ebenso anfing, wobei die Abwehrversuche der damaligen deutschen Bürger gegen diese Eroberung noch heute an uns als Gewalt und Terror gerochen werden. Es ist dieselbe Mentalität und eigentlich bewundernswerte Aggressivität. Denn in diesen einstmaligen deutschen Städten waren die Deutschen immer die Oberen, die Spenner für das Land; sie haben Kultur und geistige Güter gebracht, sie haben die Wirtschaft eingerichtet. Erst als sie dann die Slowenen verdrängen, erst als diese ihre öffentlichen Festtage auf dem bedrohten Boden abhalten wollten, wehrten sich die Deutschen ihrer Haut. Das war ja um Gotteswillen kein Unrecht. Die Deutschen haben in diesen Gebieten nichts begangen, was bei objektiver Betrachtung der damaligen Verhältnisse als Unrecht bezeichnet werden könnte. Notwehr ist kein Unrecht. Trotzdem wird, ebenso wie heute in Kärnten, unentwegt von diesem Unrecht gesprochen, so zwar, daß sich schließlich auch bei uns Leute fanden, die an dieses Unrecht zu glauben anfingen. Es liegt uns das Exemplar eines Wiener Blattes vom 19. Jänner 1884 vor, in welchem in scharfer Sachlichkeit ein Querschnitt durch die beginnenden kraftvollen Angriffe der Slowenen auf den damaligen deutschen Besitzstand und die mangelhafte deutsche Abwehr geboten wird. Wer jene Zeit und die folgenden Zeiten kennt und trotzdem, befangen durch die entsetzliche, in das gerade Gegenteil umschlagende deutsche Ueberobjektivität, zu Sack und Asche auffordert, den können wir nur sehr schwer zu den Unseren zählen; der versteht die große Sendung unserer Väter und den Wert ihrer kulturbringenden Arbeit nicht, der betreibt geistiges Flagellantentum. Wir protes-

tieren gegen die Theorie, als hätten wir etwas gutzumachen; wenn von moralischen Reparationen die Rede ist, so haben sie nicht wir zu leisten, denn wir sind zu niemand gekommen, um ihn zu stören und auszuzugeln; wir haben gebracht; wir wehrten uns bloß, als wir auf dem jahrhundertalten Boden unserer Arbeit hätten vernichtet werden sollen. Diese Abwehr, die andere, weniger von Gerechtigkeitsstun und sogenannter Objektivität angeklärte Völker unvergleichlich besser verstanden hätten, muß heute als unser damaliges Recht betrachtet werden, auch wenn dann das Schicksal bis zur Wurzel gegen uns entschied.

Das Organ der unterdrückten Kärntner Slowenen spricht nachfolgende Gedanken aus, um die man es ihrer unglaublich frischen Angriffslust wegen ganz einfach beneiden kann. Das Blatt schreibt: Der Verlust, den uns die Volksabstimmung in nationaler Beziehung zugefügt hat, ist noch immer eine offene Wunde, welche blutet. Was wir bisher herstellten, ist kaum ein Notverband, die erste Hilfe, damit der verwundete Körper nicht ausblute. Beilassen blieben wir zurück und blüeten jenen nach, die uns die Auferstehung hätten bringen müssen; auseinandergeworfen war das Werkzeug, die Herde ohne Hirten. Noch sind wir weich. . . Einige von unseren Vereinen gefelligen und kulturellen Charakter haben sich kaum belebt, an Zahl noch lange nicht so stark wie uns gebührt. Die einzelnen Vereine sind vielleicht fleißiger als einst, frische Ausdehnung in die Breite zeigen aber auch die besten noch nicht. Das Ziel der Ortsvereine muß sein, die Umgebung an sich heranzuziehen, damit sich unsere Reihen vollkommen schließen. Südlich von der Drau dürfen unsere Vereine nicht Inseln sein, sondern eine Masse, die das ganze Territorium umfaßt und es beherrscht. Ueber die Drau müssen wir unsere Vorposten stellen und Orte, die infolge Mangels an Erweckern schlafen,

Im Bade.

Könnst' ich die Welle sein,
 Hüpfst' ich mit frohem Sinn,
 Wo sie im Bade weilt,
 Rasch zur Gellekten hin;
 Hätte sie schnell ereilt,
 Wogte mit stillem Gruß
 Rasch um den lieben Fuß.
 Blähte mich stolzer dann,
 Schwölle und stieg' hinauf
 Bis an des Busens Rund,
 Bis an den Purpurmund,
 Grüßte und küßte sie,
 Koste und neckte sie.
 Und sie erlitt es gern,
 Glaubst' ja, ich sei es nicht,
 Glaubst' mich ja fern.

Anastasius Grün.

Die glücklichen Eskimos.

Dr. Donald B. Mac Millan, ein Nordpolforscher, der kürzlich nach einer fünfzehnjährigen Reise in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, sieht in seinen Schilderungen die bisherige populäre Vorstellung von den Polar-Eskimos völlig um. Er sagt nach der „World“, die Eskimos seien ein sehr fröhliches Volk und hätten, obwohl auf niedriger Kulturstufe stehend, Eigenschaften, die einem zivilisierten Volk alle Ehre machen würden.

Ihre Liebe zu Kindern, ihre sorgfältige Pflege aller Kranken, Krüppel und Alten beschränkt sich nicht auf die nächste Familie, sondern umfaßt das ganze Volk. Sie leben nicht, wie allgemein angenommen wird, in Schneehäusern, sondern in Hütten (Igloos), die aus den Felsen der Kliffe gebaut sind. Die Schneehäuser sind Unterstände für Schlitten oder Jagdquartiere, die in einer Stunde erbaut sind.

Die Eskimos sind ein robustes Volk. Krankheit ist ihnen unbekannt oder nur es vielmehr, bis der Weiße kam und die Influenza mitbrachte. Mit etwa sechzig Jahren allerdings bekommen alle Eskimos den Rheumatismus, an dem sie dann sterben; nur wenige werden siebzig Jahre alt, ein Achtzigjähriger gilt für einen Methusalem.

Zu den falschen Auffassungen über das Land jenseits des Nordlichtes, sagt Dr. Mac Millan, gehört auch die Vorstellung, daß die lange Nacht eine öde Zeit für die Eingeborenen sei. Das ist lächerlich. Den Eskimos ist die Winternacht ebenso natürlich, wie unsere Nacht uns selbstverständlich ist. Und die Zeit der Dunkelheit ist für sie die Zeit der Vergnügungen wie bei uns. Wenn am 19. Oktober die Sonne untergeht, um monatelang nicht wieder zu erscheinen, dann beginnen die Eskimos zu spielen, dann ist ihre Zeit für Vergnügungen und für Besuche gekommen. Während des langen Tages mußten sie schwer arbeiten, um genügend Nahrungsvorrat für die lange Nacht zu erjagen. Unter den Felsen hat jede Familie ihre Beute an Walen, Walrossen, Seehunden und Eisbären,

Eisbarenteniern aufbewahrt. Wenn die Jagdzeit ergiebig gewesen ist, so gilt der Eskimo für wohlhabend; denn er weiß, daß sein Freund eine gute Beute gemacht hat.

Wenn in einer Siedlung die Vorratskammer leer ist, dann werden die Handeschlitten angespannt und die ganze Siedlung, die durchschnittlich aus fünfzehn Bewohnern besteht, geht auf Besuch zu einer anderen, von der man weiß, daß sie einen reichen Vorrat hat. Die ungeladenen Gäste stellen ihre Schlitten vor dem Igloo ihres Gastgeber auf, Hunde und Menschen werden in den Familienkreis aufgenommen und der Besuch wird mit Essen, Singen und Geschichtenerzählen gefeiert. Wenn auch dort die Nahrung ausgeht, dann schirrt der Gastgeber zusammen mit den Besuchern seine Hunde ein und fort geht es nach irgendeinem anderen Dorf. Das geht so weiter, bis die Sonne zurückkehrt und die Jagdzeit wieder beginnt.

Die Eskimos teilen alles unter sich: Frauen, Hunde, Nahrung. Der Stamm besteht aus 250 bis 300 Leuten, die in kleinen Siedlungen, dreißig Meilen auseinander liegend, von je etwa fünfzehn Bewohnern leben. Es gilt für einen Freundschaftsbeweis, wenn ein Mann seine Frau auf ein oder zwei Wochen zu einem anderen Mann auf Besuch schickt. Es gibt mehr Männer als Frauen, was zweifellos daher kommt, daß man in Zeiten der Hungersnot die kleinen Mädchen sterben läßt, da die Knaben für das Wohlergehen des Stammes wichtiger sind.

Die Eskimos sind sehr kinderlieb; die einzigen unglücklichen Familien sind die, welche keine Kinder

müssen wir wieder in unseren Arbeitskreis einbezogen wie einst. Das gleiche Ziel vom entgegengesetzten Standpunkte aus verfolgen die Deutschen und errichten in unseren Orten ihre Vereine, also müssen wir uns auf demselben Wege begegnen. Einer wird nicht an dem anderen vorbei können und darauf müssen wir vorbereitet sein. Den Vorrang in Südkärnten haben aber wir, geschichtlich und national. Schon sind wir so stark, daß unsere Bewußtheit dem deutschen Ansturm standhält trotz dem schlechteren finanziellen Stande, was daraus erhellt, daß die Deutschen ihre Anhänger aus Klagenfurt und Villach in das „gemischte“ Gebiet bringen müssen, wenn sie mit Erfolg Versammlungen abhalten. Wenn wir das Plebiszit wegen des Klagenfurter Marktes verloren haben, wenn der Verkehr in Klagenfurt einmündet und wenn die Stadt von der Umgebung lebt, dann haben wir einiges Recht auf Klagenfurt. Deshalb muß Klagenfurt das Zentrum der neuen Bewegung, vielleicht der (territorialen) Autonomie werden. Klagenfurt beherbergt die alten Erinnerungen unserer einstigen Tage, es hat Gebäude, die mit den Schwielen des slowenischen Bauern gebaut wurden, deshalb müssen wir sie wieder unserem Element eröffnen. Dazu haben wir das Recht und die Pflicht und man tut unserem Volke Unrecht, wenn man das verbietet oder es als Provokation brandmarkt. Der Zweck unserer Spiele (jgre) wird erst dann erreicht sein, wenn sich bei größeren Vorstellungen die größten Teile von Slowenisch-Kärnten zusammensinden, und das ist nur in Klagenfurt möglich, wo wir genügend große Lokale besitzen. Natürlich sind sie jetzt besetzt und müssen erst ausgeräumt werden, aber das muß zu erreichen sein. Wenn Klagenfurt der Abnehmer unserer Produkte ist, wenn der Handel unsere Naturerzeugnisse über Klagenfurt fährt, dann müssen wir gerade hier unseren Handel einrichten, der unsere Produkte verbreiten wird. Nationale Bedenken (auf deutscher Seite) müssen verschwinden, wenn die Deutschen in ihren Erklärungen, daß sie den Frieden und die Versöhnung suchen, folgerichtig sind. . . .

haben. Wenn einem Kinde beide Eltern sterben, dann steht ihm jedes Heim offen. Alte Leute, welche keine Kinder haben, wie auch die Krüppel und Kranken, werden ohneweiters von ihren Freunden versorgt. In der Regel sind die Eskimos gesund, intelligent und normal. Verbrechen ist ihnen unbekannt und sie haben keine Fester, keine Form der Bestrafung und keine Regierung irgend welcher Art. Da allen alles gehört, gibt es keinen Diebstahl. Auch die Igloos gehören niemand; wenn eine Familie nach einer anderen Siedlung zieht, so kann das Haus nehmen, wer es gerade braucht.

Die Ehen werden von den Eltern verabredet und gehen selten auseinander. Das heiratsfähige Alter liegt zwischen zwölf und fünfzehn. Die Familien sind gewöhnlich klein, da viele Kinder tot zur Welt kommen. Die winzigen Behausungen messen etwa zwölf Fuß im Quadrat. Den meisten Raum im Innern nimmt die Schlafstätte ein, die allen gemeinsam ist. Die Matratze besteht aus Gras, das jeden Sommer erneuert wird, die Decken aus Tierfellen. Wenn ein Besucher über Nacht bleibt, so teilt er das Familienbett. So seltsam es angeht der Temperatur scheinen mag, legen die Eskimos nachts alle Kleider ab und schlafen nackt. Sie haben niemals und waschen sich nie das Haar, aber ihre Körper sind stets auffallend sauber. Da sie große Mengen Wasser trinken, werden die Poren durch den Schweiß immer offen gehalten.

Bis ich ihnen Tee, Kaffee und Tabak schenkte, hatten sie niemals irgendwelche Nahrungsmittel zu sich genommen; ihre Delikatesse ist gefrorene Walrossleber und

Das neue Steuergesetz.

Vom Abgeordneten Dr. Wilhelm Reuner.

IV.

Die Gebäudesteuer.

Die zweite Stelle unter den im neuen Steuergesetz aufgezählten Steuerformen nimmt die Steuer ein, welche man vom Ertrag der Gebäude (porez na prihod ob zgradba) zu bezahlen haben wird. Dieser Steuer unterliegen im Sinne der vorliegenden Gesetzesvorlage alle auf dem Gebiete des Staates befindlichen Gebäude, welche zum Wohnen bestimmt oder irgend einer anderen dauernden Benützung gewidmet sind.

Steuerbasis (Grundlage), von welcher die Gebäudesteuer berechnet und eingehoben wird, bildet bei Gebäuden, welche vermietet sind, die Höhe der Jahresmiete, von welcher die Erhaltungskosten, die Verwaltungskosten und die Amortisationskosten abgezogen werden können. Wenn Gebäude nur saisonweise vermietet werden, so hat man die Miete über die betreffende Saison als Steuerbasis zu nehmen. Bei Gebäuden, welche nicht faktisch vermietet sind, nimmt man als Steuerbasis den jährlichen Mietzins an, welcher für die nächste ähnliche Wohnung oder Lokal gezahlt wird. Wenn keine andere Wohnung zum Vergleiche herangezogen werden kann, so wird der Wert der Jahresmiete schätzungsweise festgestellt.

Als Erhaltungskosten, Verwaltungs- und Amortisationskosten können im Sinne der Gesetzesvorlage bei Berechnung der Steuerbasis von der Bruttozinssumme abgezogen werden: in Belgrad, Agram, Sarajewo, Laibach, Neusatz und Semlin 20 Prozent, in den übrigen Städten, Bädern und Sommerfrischen 25 Prozent und in den Dörfern 30 Prozent. Solange aber noch die Beschränkungen des Wohnungsgesetzes bestehen, können bei solchen Häusern, welche unter das Wohnungsgesetz fallen, an Stelle der erwähnten Prozentsätze sogar 40, 50 und 60 Prozent abgezogen werden.

Der Steuerschlüssel bzw. der Prozentsatz, welcher von dem Zinsertrag der Gebäude nach dem neuen Gesetze als Steuer zu bezahlen ist, beträgt 20 Prozent. Es sind also bei Gebäuden von je 100 Dinar faktischen oder geschätzten Mietzinses, von welchem, wie vorher erwähnt, die Erhaltungskosten, Verwaltungs- und Amortisationskosten abgezogen werden können, jährlich 20 Dinar an Steuer zu entrichten. Der Steuerschlüssel ist nach dem neuen Gesetze also einheitlich und gleich sowohl in den großen Städten wie auch in den kleinen. Das war bisher nicht so. Nach dem in der Voivodina in Geltung stehenden alten ung. Gesetzartikel VI. vom Jahre 1909 war der Steuerschlüssel in den großen Städten höher als in den Dörfern und zwar machte er in der Landeshauptstadt 16 Prozent aus, in den Gemeinden mit mehr als 15.000 Einwohner 14 Prozent, in Gemeinden mit mehr als 1000, aber weniger als 15.000 Einwohner 11 Prozent, und in Gemeinden, welche nicht mehr als 1000 Einwohner haben, 9 Prozent aus.

Bei nichtvermieteten Gebäuden, welche sich in Dörfern oder auf ländlichen Galaschen befinden,

ein ganz seltener Leckerbissen sind die Venusmuscheln, die sie sofort nach der Erlegung aus dem Magen des Walrosses herausnehmen.

Was System ist, wissen sie nicht. Sie kennen keine regelmäßigen Mahlzeiten und keine bestimmte Schlafenszeit. Wenn sie Hunger haben, essen sie gefrorenes Fleisch; wenn sie schläfrig sind, gehen sie zu Bett, niemals eher. Ich habe es erlebt, daß sie 48 Stunden hintereinander auf waren, ohne Schlafbedürfnis zu empfinden.

Die Religion der Polareskimos beruht auf Furcht und Aberglauben. Sie glauben an einen gütigen Gott, aber bitten nie um Hilfe, da er seine Hilfe ohneweiters gewährt. Sie beschränken sich darauf, die bösen Geister zu beschwören, die sehr mächtig sind. Allmählich beginnen sie allerdings, ihre eigene Religion zu verlassen und sich dem Christengott zuzuwenden. Aber auch dann bleiben sie dabei, etwa die Jagdausrüstung eines Verstorbenen zu zerbrechen, um die Geister frei zu machen, damit sie ihn auf seiner Reise in die andere Welt begleiten. Manchmal erwürgen sie auch sein Hundegespann, damit er sich in jener Welt schneller fortbewegen kann. Da seine persönliche Habe, die „geldt“ worden ist, wird ihm aufs Grab gelegt. Die andere Welt besteht aus zwei Regionen, einer oberen und einer unteren; merkwürdigerweise gilt die untere für erstrebenswerter, weil sie wärmer ist — alle wollen dorthin kommen.

Zu den Eskimos gehören die Grönländer, sowie die Bevölkerung der ganzen Nordküste des amerikanischen Festlandes bis zum Eismeer.

falls diese Gebäude Landwirten oder Dienstpersonen als Wohnung dienen, und bei Gebäuden in Industriekolonien, welche als Arbeiterwohnung benützt werden, wird im neuen Gesetze die Zahl der Zimmer als Steuerbasis angenommen und man hat bei solchen Wohnungen für jeden Wohnraum 20 Dinar jährlich Steuer zu bezahlen. Unter diese Art der Besteuerung fallen aber nur solche Bauernhäuser, in denen sich nicht mehr als fünf Zimmer befinden, bzw. in Arbeiterkolonien nur solche Wohnungen, welche aus nicht mehr als zwei Zimmern bestehen. Als Zimmer wird jeder Raum angesehen, welcher zum Wohnen geeignet ist. Der oben erwähnten Besteuerungsart nach der Zahl der Zimmer ähnelt unsere bisherige Hausklassensteuer, welche ebenfalls auf den zitierten ung. Gesetzartikel IV. vom Jahre 1909 begründet ist. Auch bei der Hausklassensteuer war die Besteuerung nach der Zahl der Zimmer erfolgt und man hatte im Sinne des alten Gesetzes in der niedrigsten Kategorie z. B. für eine einzimmerige Wohnung 1-50 K, für eine zweizimmerige 4 K, für eine dreizimmerige 8 K, für eine vier- bis fünfzimmerige 16 K usw. zu bezahlen gehabt. Der Steuerschlüssel war also nicht wie jetzt, wo er für jedes Zimmer einfach 20 Dinar ausmacht, einheitlich, sondern er war bei der Hausklassensteuer stufenweise und zum Teil progressiv gestaffelt.

Der Motivenbericht zur vorliegenden neuen Gesetzesvorlage führt für die letztangeführte neue Art der Besteuerung von Häusern in Dörfern als Grund an, daß man durch gleichmäßige Besteuerung nach der Zahl der Zimmer das Besteuerungssystem der Häuser erleichtert, da sonst zu großen Schwierigkeiten mit der richtigen Einschätzung des zu berechnenden oder zu erwartenden Mietzinses zu bewältigen wären. Die Steuer von 20 Dinar pro Zimmer kommt nach den Hauptangaben des Motivenberichtes bei Berücksichtigung des festgesetzten Steuerschlüssels von 20 Prozent, wie dieser bei verzinsten Häusern vorgesehen ist, einer Jahresmiete von 100 Dinar pro Zimmer gleich, was nach den Behauptungen des Motivenberichtes als eine milde Besteuerung und absichtliche Begünstigung dieser Landwirte- und Arbeiterwohnungen geplant ist und angesehen werden soll.

Vollkommen steuerfrei werden nach dem neuen Gesetze solche Landwirtehäuser in den Dörfern sein, welche überhaupt nicht vermietet werden und nur solchen Landwirten zur Wohnung dienen, die ein derart unbedeutendes Jahreseinkommen haben, daß die Gesamtsteuerbasis hinsichtlich ihres Gesamtjahreseinkommens das Ausmaß von 4800 Dinar nicht überschreitet.

Befreiung von der Zahlung der Gebäudesteuer genießen im neuen Gesetze noch sämtliche Staatsgebäude, Gebäude der autonomen Körperschaften, Gebäude ausländischer Staaten, wenn sie zur Unterbringung der Konsulate usw. dienen; Kirchen, Spitäler, Gebäude, welche kulturellen Zwecken und gemeinnützigen Zielen dienen; Fabriken und andere industrielle Bauwerke, Dekonomen, Gebäude, welche Zwecken der Flussregulierung dienen, Gebäude, welche vom Militär requiriert sind, in Zeiten der Not aufgerichtete provisorische Bauten, Mansoleen und Gebäude, welchen durch besondere Gesetze Steuerfreiheit gewährt ist. Die erwähnten Steuerbefreiungen gelten in diesen Fällen auch für alle Zuschläge.

In der Gesetzesvorlage ist noch die Bestimmung vorgesehen, daß den Neubauten vorübergehend Steuerbefreiung gewährt wird und zwar ebenerdigen Gebäuden auf die Dauer von fünf Jahren, einstöckigen für zehn Jahre, zweistöckigen für fünfzehn und drei- oder mehrstöckigen für zwanzig Jahre. Doch gilt diese Steuerbefreiung nicht auch für Zuschläge. Die Steuerpflicht trifft auch bei der Gebäudesteuer wie bei der Grundsteuer dem jeweiligen Eigentümer oder denjenigen, welcher den Fruchtgenuss vom Hause hat oder wer es faktisch besitzt.

Schließlich enthält die vorliegende Gesetzesvorlage noch die interessante Verfügung, daß ein Hausherr, welcher im Steuereinkommen als Mietzins eine geringere als die tatsächlich vereinbarte Summe angegeben hat, diese Differenz, wenn der Mieter sie nicht zahlen will, nicht einmal gerichtlich von ihm einlagern kann! Er wird auch wegen Steuerunterschlagung bestraft und außer zur Zahlung der gewöhnlichen Steuer noch zur Zahlung der vier- bis achtfachen Strafsumme, um welche der Staat verkürzt war, verurteilt. Auch ist in der Gesetzesvorlage vorgesehen, daß alle Veränderungen, welche auf die Steuerpflicht von Einfluß sind, vom Steuerpflichtigen binnen 30 Tagen der zuständigen Steuerbehörde anzumelden sind. Wenn dies nicht geschieht, so sind auch dafür Strafen vorgesehen. Ein Mieter verliert unter anderem durch das neue Steuergesetz

alle Rechte, welche ihm das bestehende Wohnungsgesetz gibt, falls er auf Befragen der Steuerbehörde unrichtige Angaben über die Höhe des Mietzinses usw. macht.

Politische Rundschau. Inland.

Die slowenische Orjuna aufgelöst.

Der Ljubljanaer „Slovenec“ berichtet aus Prograd: Die blutigen Ereignisse, die sich am Montag in Ljubljana abspielten, haben auf die hiesige Öffentlichkeit einen äußerst peinlichen Eindruck gemacht. Sicher ist, daß diese Ereignisse Ljubljana und dem slowenischen Volke keinesfalls nützen können, besonders deswegen nicht, weil gleichzeitig Gäste aus Serbien in Ljubljana weilten, um sich die Mustermesse anzusehen. Darunter war auch eine größere Zahl serbischer Parlamentarier, die nach ihrer Heimkehr nach Prograd öffentlich ihre Erbitterung über die Anführer dieser unliebsamen blutigen Ereignisse, deren Folge nur die sein wird, daß die Fremden um Ljubljana einen noch weiteren Umweg machen werden als bisher, Ausdruck verleihen. Ueber diese Geschehnisse kann auch die Regierung selbst nicht hinweg. Der Innenminister verlangte nach den ersten Nachrichten eingehende Berichte vom Obergespan. Es berichteten ihm auch einige radikale Abgeordnete, die sich am Freitag in Ljubljana aufgehalten hatten. Auf der heutigen Sitzung des Ministerrates (am 30. Juni) erstattete der Innenminister der Regierung einen detaillierten Bericht über den Verlauf und die Berufsarten dieses unliebsamen Falles, worauf der Ministerrat beschloß: 1. daß die Organisationen der Orjuna im Bereich des Ljubljanaer Ausschusses sofort aufgelöst werden, 2. daß die Orjuna im ganzen Staate entwaffnet werde. In diesem Sinne gab der Ministerrat dem Innenminister die entsprechenden Befehle und freie Hände, damit er im Wege der Polizeibehörden, der Obergespanne und der ihm untergeordneten Organe dafür Sorge, daß die Beschlüsse des Ministerrates strikte durchgeführt werden.

Vertagung der Nationalversammlung.

Die Nationalversammlung wurde nach der Sitzung, in welcher sie noch die Aenderung des § 89 des Finanzgesetzes, Ausdehnung der Autoromie der Beogradener Universität auf die Jagreber, angenommen hatte, unerwartet auf unbestimmte Zeit vertagt und in die Ferien geschickt. Diese Vertagung der Nationalversammlung hat, da sie ganz überraschend kam, in allen politischen Kreisen das größte Aufsehen hervorgerufen und es wurde sofort nach den Gründen, die die Regierung dazu veranlaßten, gefragt. Diese sind in den Verhältnissen in der Regierung selbst zu suchen, die ein weiteres Arbeiten der Nationalversammlung nicht tunlich erscheinen lassen. Der eigentliche Grund aber, weshalb die Vertagung der Nationalversammlung erfolgte, liegt darin, daß Pašić, wie es heißt, der Regierung die Volkshaft übermitteln ließ, sie möge die Konventionen von Nettuno auf den Herbst verschleppen. Diese Botschaft hatte am 30. Juni eine Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten Uzunović, dem Parlamentspräsidenten Trifković und dem Vizepräsidenten des radikalen Klubs Stja Mhojčević zur Folge, auf der, wie verlautet, die Vertagung beschlossen wurde. Abends beschäftigte sich der Ministerrat mit dieser Frage, wobei derselbe Standpunkt eingenommen wurde. Der Vertagung der Nationalversammlung kommt, wie aus dem Vorgesagten ersichtlich ist, eine außerordentliche Bedeutung zu: sie ist bezeichnend für die Verhältnisse in der radikalen Partei und auch für die außerpolitischen Verhältnisse in bezug auf Italien, da die Nichtannahme der Konventionen von Nettuno von Wichtigkeit ist. Nach Ansicht der politischen Kreise hat der Vorstoß Pašić', der nun gegen die Konventionen auftrat, den Zweck, die Stellung Dr. Rnić', gegen den die Gruppe Pašić' schon lange anrennt, zu untergraben. Er soll auf diese Weise eine energische Aktion der Gruppe Pašić' vorstellen. Das Datum des Wiederzusammentrittes der Nationalversammlung wurde nicht festgesetzt, doch wird in Regierungskreisen behauptet, daß sie um den 20. September herum zusammentreten wird, um die noch nicht erledigten Gesetzentwürfe, Wohnungsgesetz, Woffengesetz, Konventionen von Nettuno usw. zu erledigen. Während der Ferien sollen die Ausschüsse arbeiten.

Ausland.

Die Fürstenabfindung in Deutschland.

Der Rechtsausschuß des Reichstages hat Samstag das gesamte Gesetz über die Fürstenabfindung

mit ein gegen drei Stimmen angenommen. In der Schlußabstimmung enthielten sich die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten der Stimmenabgabe. Reichskanzler Dr. Marx gab noch einmal dem Wunsche der Regierung Ausdruck, das Gesetz noch vor dem 4. Juli, an welchem Tag der Reichstag in die Ferien gehen soll, erledigt zu sehen. Es würde gegen das Interesse des gesamten Staates verstoßen und auch die Ruhe des Volkes stören, wenn das Gesetz nicht schnelligst zur Verabschiedung käme.

Aus Stadt und Land

Blutiger Freitag in Ljubljana.

Ueber die am 28. Juni in Ljubljana vorgekommenen blutigen Zusammenstöße zwischen der Orjuna und der staatlichen Polizei berichtet das Ljubljanaer Tagblatt „Slovenec“, dessen Darstellung die relativ verlässlichste ist: Es könnte, wenigstens betont das Blatt ausdrücklich, daß sie aus ganz unparteiischen und vollkommen objektiven Quellen herkam, u. a. nachfolgendes: Die Orjuna feierte den Vidovdan mit der Anbringung einer Gedenktafel in Trbovlje und einer Fahnenenthüllung in St. Peter in Ljubljana. Die Hauptfeierlichkeit fand in Trbovlje statt. Dorthin wurden alle Orjunaschen aus dem Staat zusammengezogen. Dort kam es zu keinen Zwischenfällen dank der Disziplin der Arbeiterschaft, die sich an diesem Tage aus Trbovlje entfernte und die Orjunafeier ignorierte, obwohl die Orjuna „Aktionsgruppen“ mit Kriegsausrüstung, mit Stahlhelmen und Revolvern mitgebracht hatte. Daß es zu Zwischenfällen hätte kommen können, dessen war sich auch die staatliche Behörde bewußt, daher waren in Trbovlje am Vidovdan 150 bis auf die Zähne bewaffnete Gendarmen konzentriert. In Ljubljana waren am Programm die Fahnenenthüllung, der Durchmarsch durch die Stadt und eine Unterhaltung. Um die erforderliche polizeiliche Bewilligung hatte die Orjuna St. Peter-Obmat gebeten. Die Behörde bewilligte alles, nur bezüglich des Umzuges setzte sie ausdrücklich fest, daß der Zug nicht durch die Peršernova und Selenburgova ulica gehen dürfe, sondern sich vom Marijin trg in die Miklošičeva und von dort durch die Komenskoga cesta nach St. Peter bewegen müsse. Die Leitung der Orjuna hielt sich aber nicht an die genau festgesetzten Straßen, weshalb es unter den gegebenen Umständen zu einem ernstlichen Konflikt mit der Staatsbehörde kommen mußte. Um 2 Uhr nachmittags kamen die Orjunaschen aus Trbovlje an. Zugweise marschierten sie vom Bahnhof durch die Miklošičeva cesta über den Marienplatz gegen die St. Peter-Kaserne, wo sie ihr Hauptquartier hatten. Es waren ihrer in Uniform gegen 500 Mann mit 25 Fohnen. Die sogenannte Sturmkompanie war mit Revolvern und Stahlhelmen ausgerüstet. Schon am Bahnhofe hatte der diensthabende Polizeikommissär verschiedene Funktionäre der Leitung der Orjuna aufgefordert, sie mögen die erlaubten Straßen genau einhalten. Er bekam die Zusicherung, daß das genau geschehen werde. Nach Enthüllung der Fahne in St. Peter marschierten die Orjunaschen durch die Stadt. Bevor sie abmarschierten, machte sie ein Polizeiorgan nochmals darauf aufmerksam, daß die vorgeschriebenen Straßen einzuhalten seien und daß sie nicht durch die Selenburg- oder Präšerngasse vor das italienische Konsulat ziehen dürfen. Die Orjunaschen aber zogen aus der Kaserne durch die Poljanastraße auf den Stadtplatz und über den Marienplatz und, statt in die Miklošičeva ulica einzubiegen, zogen sie links in die Volkova ulica und über den Kongressplatz in die Selenburgova ulica. Dort stießen sie auf die Polizeikordone. Dr. Leontić, der Obmann der Orjuna, und Jng. Kranj versuchten auf jede Weise, den Kommandanten der Polizei zu überreden, den Zug durch die Selenburgova ulica zur Kraljeva ulica durchzulassen. Aber die Polizei hatte strikten Befehl und lehnte jede Abänderung ab; sie berief sich auf den Befehl des Innenministers. Dr. Ljuba Leontić sah die Unhaltbarkeit der Forderungen der Orjuna ein und nach halbständiger Streiterei gab er den Befehl zum Rückzug. Unter Protesten gegen die Polizei und Rufen gegen Italien marschierte der Zug über den Kongressplatz, Gosposka ulica, Marksov trg, Jakobsbrücke, Alten Platz, Stadtplatz und Poljanastraße zurück zur St. Peter-Kaserne, wo die Unterhaltung begann. Sofort nach dem Abtreten brach aber unter den Orjunaschen Unzufriedenheit und Auffässigkeit gegen die Leitung aus, welche sich, wie sie sagten, von ein paar Polizisten habe terrorisieren und von der Demonstration vor dem italienischen Konsulat in der Selenburgova ulica habe abhalten lassen. Ein Anführer der Orjuna sammelte eine Sturmtruppe von 120 Mann mit Stahlhelmen, Säcken und Re-

Schicht  **Wäsche**

ist die **schönendste.**

Einweichen mit FRAUENLOB, herauswaschen mit SCHICHTSEIFE.

volvorn, die den Angriff auch durchführten. Diese Aktionsgruppe marschierte in die Stadt, um, wie sich die Teilnehmer ausdrückten, die „Schande des ersten Rückzuges abzuwaschen“. Eine Polizeiwache von 40 Mann unter Befehl des Inspektors Butkovič war im Hof der Hauptpost in Bereitschaft. Die Wachleute waren mit Gummiknüeten und Dienstpistolen bewaffnet. Diese Wache trat sofort in der Peršernova ulica auf, und zwar in der Höhe des Geschäftes „Bata“. Der Kommandant der Wache, Butkovič, forderte die Orjunaschen auf, sich sofort zu entfernen und der Behörde zu gehorchen. Als Antwort entwickelten sich die Orjunaschen in Angriffshaltung. Deshalb kam es zum Zwischenfall, wobei sich die Polizei gegen den Versuch, den Kordon zu durchbrechen, mit Gummiknüeten, ihre Kommandanten aber mit Säbeln wehrten. Es entstand ein Gedränge und Hin- und Herwogen. Dann fiel von der linken Seite — d. i. gegenüber der Post — der erste Schuß und zwar, wie festgestellt, aus den Reihen der Orjuna. Die Orjunaschen gaben noch einen Schuß ab, dann aber schoß ein Polizist, und zwar in die Luft. Man trompetete der Hornist der Orjuna das Signal zum Angriff. Sofort begannen die Orjunaschen häufliger zu schießen. Die Wache antwortete mit einigen Schüssen in die Luft. Es folgte ein zweites Signal zum Angriff („Sturm!“ riefen die Orjunaschen). Es entstand eine allgemeine Schießerei. Nach kurzem Gefnatter, Geschrei, liefen die Orjunaschen in wilder Flucht gegen den Marienplatz, wo sie sich zerstreuten und in allen Winkeln versteckten. Einige flüchteten sogar in die Franziskanerkirche, einige Flüchtlinge mit Stahlhelmen fand man sogar im öffentlichen Abort auf dem Marienplatz. Bei der Schießerei wurden verwundet der Polizeinspektor Gerzinič der in den rechten Oberschenkel getroffen wurde. Von ihm sprach man auch, daß er ihm Spital gestorben sei, was aber nicht wahr ist. Der Oberwachmann Franz Humar empfing die gefährlichste Wunde; die Kugel durchschlug das Gelenk des rechten Beines; es wird eine Operation notwendig sein, wobei aber noch die Gefahr der Vergiftung droht. Der Oberwachmann Simon Plešić bekam einen Schuß in die Wade; er wurde in die häusliche Pflege entlassen. Von den Orjunaschen ist eine größere Anzahl verwundet. Zumeist bekamen sie leichtere Quetschungen. Sie versteckten sich und flüchteten in private Pflege. Bloß fünf wurden ins Leontičev, einer ins Spital überführt. Unter den schwerer Verwundeten befinden sich Držan Pirč, Sohn des Bürgermeisters von Kranj, und Anton Lipin aus Bič. Der erstere bekam einen Schuß ins Gesicht, der andere in den Oberschenkel. Den Verwundeten bot am Kampforte die erste Hilfe Dr. Jamar. Die Orjunaschen zogen sich in allgemeiner Unordnung zurück und flüchteten. Einige schossen noch flüchtend nur so über die Schulter und unter dem Arm zurück. Um halb 9 Uhr hob die Polizei die Unterhaltung der Orjuna auf und veranstaltete die erste Unternehmung. Die zweite Unternehmung fand um 3 Uhr morgens statt und da fand man bei der Orjuna mehr Waffen, Messer, Revolver und Pistolen. Es wurden 68 Orjunaschen verhaftet und in den Kerker eingeliefert. Nach dem Verhör wurden 44 wieder ausgelassen, 24 blieben im Polizeiarrest zurück. Die Sturmkompanie führte Reja aus Maribor an. Reja ist der Kommandant der Kreisorjuna in Maribor. Indirekt verursachte das Wüten der Orjuna den Tod der Frau Josifae Gerar, einer Greislerin, die bei der Schießerei so

erschraf, daß sie auf dem Weg zum Krankenhaus am Herzschlag starb. — So der Ljubljanaer „Slovenec“. Um aber das Ereignis bezw. seine Einschätzung in möglichst objektivem Licht darzustellen, sei auch die „Marburger Zeitung“ zitiert, welche die Sache mit wesentlich anderen Augen ansieht. Dort heißt es nämlich: Unser Außenminister hat einen Vertrag abgeschlossen, der in den meisten Kreisen des Volkes unpopulär ist, und darüber läßt sich nicht hinwegkommen. Die Freundschaftsempfindungen, die ihn dabei geleitet, werden vom Volke nicht geteilt und die Rautenhebe, die diesen Freundschaftsempfindungen zu Liebe selbst auf die Leiber ganz ungeschuldiger Menschen fielen, gleichen einer Selbsterniedrigung vielmehr als einer Satisfaktion. . . .

Pasčič schwer krank? Aus Karlsbad wird berichtet, daß der Gesundheitszustand des Allpremierministers Pasčič höchst besorgniserregend sei. Die Temperatur des Patienten beträgt 39 Grad Celsius. Rade Pasčič ist unverzüglich aus Krankenbett seines Vaters gerufen worden. Ein Karier aus Beograd wurde über Auftrag der Ärzte zum Krankenlager Pasčič nicht zugelassen. — Ein Teil der Presse glaubt jedoch nicht an diese Nachrichten, sondern behauptet, daß Herr Pasčič im Gegenteil vollkommen gesund sei.

Evangelische Senioratsstagung. Am Sonntag, dem 4. Juli, wird in Maribor unter Vorsitz der Herren Senior Joh. Baron und Senioratskurator Ing. S. Reiser die diesjährige Senioratsstagung der evangelischen Gemeinden in Slowenien stattfinden. Der Tagung wird um 10 Uhr vormittags ein Festgottesdienst in der Christuskirche vorangehen, wobei Herr Viktor Fritz Koch die Festpredigt halten wird und der kirchliche Jugendchor aus S. J. zwei Chöre zu singen gedenkt. — Um 11 Uhr vormittags findet im Gemeindefaal (Pfarrhaus) die offizielle Tagung statt. Für halb 3 Uhr nachmittags ist die Gründungsversammlung des behördlich genehmigten „Allgemein Protestantischen Hilfsvereines“ anberaumt, der sich um 3 Uhr nachmittags an der kirchlichen Schlußfeier anschließen wird, wobei Herr Prof. Dr. Koch aus Wien einen Vortrag über „Die Evangelischen und ihre Kirche unter der Bolschewikenherrschaft in Rußland“ zu halten gedenkt. Die Feier schmückt auch zwei Lieberdorträge des Jugendchores aus S. J. Gründungsversammlung und Schlußfeier finden in der Christuskirche statt. Die Glaubensgenossen sind zu dieser Senioratsfeier, insbesondere aber zur Gründungsversammlung und zu der darauffolgenden Schlußfeier herzlich eingeladen.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, dem 4. Juli, fallen die Gottesdienste in Eilber aus, da in Marburg die diesjährige Senioratsstagung und zugleich das Gründungsfest des „Protestantischkirchlichen Hilfsvereines in Slowenien“ stattfinden wird.

Evangelisches aus Ljubljana. Der bisherige evangelische Pfarrer aus Ljubljana, Herr Herbert Lange, hat am 28. Juni seine Gemeinde verlassen, um einem Rufe nach dem Deutschen Reich (Leisnig in Sachsen) Folge zu leisten. Die Sympathien, die er sich während seiner fünfjährigen Wirksamkeit erworben hatte, kamen noch am Bahnhofs zum Ausdruck, wo sich außer seinen Gemeindegliedern auch katholische und orthodoxe Freunde zum Abschiede versammelt hatten. Zu seinem Nachfolger wurde am 23. Juni nahezu einstimmig Herr Pfarrer Michael Becker aus Neu-Schowe in der Patscha erwählt. Im Monat September wird er sein Amt übernehmen.

Todesfall. In Graz entschlief am 28. Juni der Richter der Firma Martini & Strauß in Maribor, Herr Rembert Martini, im hohen Alter von 80 Jahren. Die Leiche wurde zur Einäscherung nach Wien überführt. Der Berewigte ist langjähriges Mitglied des Marburger Männergesangsvereines und stets ein aufrechter deutscher Mann gewesen.

Todesfall. In Maribor ist am 26. Juni der Kaufmann und Hausbesitzer Herr Josef Ullaga im Alter von 69 Jahren gestorben.

Todesfall. In Leitersberg bei Maribor verschied am Dienstag, dem 29. Juni, Herr August Hitti, Landwirt, im Alter von 48 Jahren. Der Verbliebene hinterläßt eine Witwe und sechs unverfögte Kinder. Sein Leichenbegängnis fand am Donnerstag, dem 1. Juli, nach dem Friedhof in Poberich unter zahlreicher Beteiligung statt.

Todesfall. In Maribor verschied am Montag, dem 28. Juni, Frau Maria Stepišnegg. Die Leiche wurde zur Beisetzung nach Slovenska Bistrica überführt.

Todesfall. In Reč vje ist Frä. Grete Satter im jugendlichem Alter gestorben. Der Verbliebenen trauern alle, die sie kannten, schmerzlich und tieferschüttert nach.

Todesfall. Am 29. Juni ist in Prag Frau Emilie Knylar, geborene Lax, Mutter von Frau Sufti Molan, Magistrats-Rechnungsbirektorsgattin, gestorben.

Tödlicher Unfall. Am 24. Juni wurde der 18jährige Bedienstete der städtischen Elektrizitätsunternehmung in Maribor Michael Plevanik beim Abladen von elektrischen Säulen getötet. Plevanik trug mit einem anderen Arbeiter eine Säule über die Straße in der Tattenbachova ulica. Der rückwärtige Mann ließ die Säule fallen, der vordere Teil schlug bei dieser Gelegenheit Plevanik an die Schläfe, dieser stürzte mit zerschmettertem Kopf zu Boden und war auf der Stelle tot.

Freie Wohnungen: 1. Zabukovica 133, Antonia Jurak, 1 Zimmer mit Sparherd; 2. Kresnik 33, Maria Beer, 1 Zimmer; 3. Gomilsko 20, Franz Derca, 1 Zimmer und Küche; 4. Sv. Lovrenc p. Pr. 85, Alois Brece, 2 Zimmer und Küche; 5. Gospostva ul. 27, Josefina Gorjup, 1 Wohnraum mit Sparherd; 6. Aškerčeva ul. 4, Meta Baš, 2 Zimmer und Küche; 7. Na olopih 9, Stadtgemeinde Celje, 2 Zimmer; 8. Levec 10, Martin Flis, 1 Zimmer mit Sparherd; 9. Vojnik Markt 29, Heinrich Matthey, 1 Zimmer und Küche; 10. Prožin 49, Franziska Kováč, 1 Zimmer mit Sparherd; 11. Vojnik Markt 72, Teresia Premšak, 2 Zimmer und Küche; 12. Trnovlje 128, Franz Cerar, 2 Zimmer und Küche. Die Gesuche sind bis 7. Juli beim Wohnungsgericht in Celje einzubringen.

Der nächste monatliche Viehmarkt in Celje findet am Montag, dem 5. I. M., statt. Es können auch Pferde aufgetrieben werden. Zur Verteilung gelangen wieder die üblichen Prämien.

Ein schlechter Sommer drückt heuer mit ständig regenverhangenem Himmel auf die Erde. Von allen Seiten werden Ueberschwemmungen, Wolkenbrüche, Gewitter und in den letzten Tagen sogar gewaltige Erdbeben gemeldet. In den südlichen Teilen unseres Staates sieht es mit den Ernteausichten schlecht aus; das Getreide ist, soweit es nicht unter Wasser steht, noch grün. Eine verheerliche Zeit!

Konzert Falkner. Der Heldensbariton des Stadttheaters in Graz, Herr Edmund Falkner, gibt am 17. Juli um 8 Uhr abends im Kinosaale des Hotel Skoberne einen Arien- und Liederabend. Das Programm umfaßt folgende Stücke: 1. R. Leoncavallo: Prolog aus der Oper „Bijazzo“; 2. C. Loewe: Die Reiterbeize; 3. H. Wolf: Der Freund; Weyla's Gesang; 4. H. Pfitzner: Ist der Himmel darum im Lenz so blau . . . ; Gretel; 5. M. Reger: Glück; Abgeduckt; Volkslied; 6. R. Strauß: Morgen; Cäcilie; 7. E. Mattiesen: Der fröhliche Musikus; 8. E. Grieg: Im Rahne; Cros; 9. J. May: Ein junger Dichter; Bitte; 10. P. Tschaikowsky: Voll Eifersucht steh'n die im Aug' die Tränen; Arie aus der Oper „Eugen Onegin“; 11. G. Verdi: Arie aus „Ein Maskenball“; 12. R. Wagner: „Wotan's Abschied“; „Feuerzauber“ aus der Oper „Die Walküre“. — Herr Edmund Falkner gehört zu den geschäftigsten Mitgliedern der Grazer Oper, und die Besucher dürfen sich auf einen seltenen Kunstgenuss gefaßt machen. Die Klavierbegleitung hat Herr Dr. Fritz Sanger übernommen. Der Kartenvorverkauf findet in der Tabaktrafik der Frau Kováč statt. Die Preise sind mit 20, 15 und 10 Dinar festgesetzt, mithin sehr mäßig.

Eismeteore im Weltraum. Die schweren Gewitter, die in den letzten zwei Wochen auf ganz Mitteleuropa niedergingen und ungeheuren Schaden stifteten, machen die Frage nach der Ursache solcher Wetterkatastrophen aktuell. Die Meteorologie ist einer der jüngsten Zweige der Naturwissenschaft und zählt als exaktes Forschungsgebiet nur wenige Jahrzehnte Vergangenheit. Die Meteorologen haben bisher das Spiel der atmosphärischen Kräfte zu wenig durchschaut, um auf das „Warum“ dieser Erscheinungen eine sicher verbürgte Antwort geben zu können. Immerhin gibt es durch eine Fülle von Beobachtungen unterstützte Vermutungen, die einer gewissen Wahrscheinlichkeit nicht entbehren. Die großen Wetterkatastrophen werden durch das Einströmen von Eismeteorschwärmen in den Dunstkreis der Erdatmosphäre verursacht; so lautet eine der interessantesten Hypothesen, die das plötzliche Auftreten von Wetterkatastrophen erklären soll. Es ist der Wiener Ingenieur Hörbiger, der Begründer der sogenannten Weltelehre, der diese Auffassung mit einer Anzahl Argumenten vertritt, nachdem bereits dänische und deutsche Astronomen den Gedanken ausgesprochen hatten. Die Hypothese, daß es Eismeteore gebe, mußte zunächst als absurd erscheinen und wirkte sowohl in der Meteorologie wie in der Astronomie revolutionierend. Bestehen doch

die Meteoriten, die auf unseren Planeten niedergehen, meist aus Eisen, aus Nickel oder aus irgendeinem Gestein. Immerhin mußte Hörbiger die Annahme von Eismeteorschwärmen, die, in unsere Erdatmosphäre eindringend, heftige Sturmerscheinungen verursachen, recht plausibel zu machen. Die offizielle Wissenschaft nahm allerdings von der Lehre des Wiener Forschers kaum Notiz, und sie gilt noch immer als eine Art von wissenschaftlichem Kuriosum.

Die Freiwillige Feuerwehr in Celje erprobt derzeit ein von der Firma Rosenbauer in Linz hierher überstelltes Auto-Löschgerät. Das Auto dient zur Beförderung von zehn Feuerwehrmännern, Schläuchen, Steiger- und Rettungsgeräten. Der Automotor läßt sich durch einen einfachen Handgriff auf eine Motorpumpe von 700 Liter umschalten, die zwei Schlauchlinien speist. Außerdem befindet sich auf dem Gerät eine kleine, tragbare Motorspritze mit 400 Minutenliter Leistungsfähigkeit. Auch kann an dieses Auto die große Motorspritze im Falle eines Großfeuers angehängt und raschest an Ort und Stelle gebracht werden. Bei der Mannigfaltigkeit dieses Autogerätes wäre es wünschenswert, dieses dringend notwendige Gerät zu erwerben. Man besitzt die Feuerwehr in ihrem Vereinsvermögen nicht ganz die Hälfte der Anschaffungskosten. Zwar ist die Leitung mit den maßgebenden Faktoren der Gemeinde in Fühlung getreten, daß diese für den ungedeckten Teilbetrag gutstehe. Wenn dies auch gelingt, so ist es doch unbedingt notwendig, diesen Betrag in kürzester Zeit aufzubringen. Es ergeht daher an alle, die mit Zeichnungsbögen betraut wurden, die dringendste Bitte, diese auszufüllen und sie an das Kommando der Wehr einzusenden. Zu gleicher Zeit wird auch auf den am 1. August stattfindenden Feuerwehrtag hingewiesen. Öffentlich bringen diese zwei Aktionen den gewünschten Erfolg, so daß die stets vorwärtsstrebende Wehr für ihre Mühe die Belohnung findet, immer, auch für den größten Ernstfall, gut ausgerüstet dazustehen.

Astrometeorologische Wettervorhersage für Juli. Wie erinnerlich, war das Wetter im abgelaufenen Monat nicht sehr erfreulich, naß und kühl, mit wenig heißen Tagen, verlief also, wie das Wetter in den früheren Monaten genau nach unserer Vorhersage. Eine ganz fürchterliche Bestätigung, auf die wir unter solchen Umständen lieber verzichtet hätten, hat unsere Vorhersage gefunden, nach welcher mit Beginn des letzten Drittels des Monats Juni schwerer Regen zu erwarten war. Ab 20. Juni erschien eine Hiobspost nach der anderen in den Tageszeitungen über unheilvolle Wolkenbrüche, Ueberschwemmungen und Hochwasser Schäden ohne Ende. Großes und begreifliches Interesse erweckt der wahrscheinliche Wettercharakter des Sommers. Darüber gehen die Ansichten weit auseinander, ja sie stehen zu einander sogar in direktem Gegensatz. Browne, der Vorstand der Wetterwarte zu Washington erklärt, daß nach seinen Berechnungen 1926 ein Jahr ohne Sommer sein werde. Er stützt seine Voraussagen besonders auf die Beobachtung der Sonnenflecken, die 1926 bis 1927 ein gewisses Maximum erreichten, wodurch die Ausstrahlung der Sonne zurückgehalten wird und ein Sinken der Erdtemperatur die Folge ist. Grimm, ein tüchtiger deutscher astronomischer Meteorologe, dagegen verspricht sich einen günstigen Sommer, warm und feucht, bezeichnet die beiden für den Sommer hauptsächlich in Betracht kommenden Monate Juli und August als echte Sommermonate mit hoher Durchschnittstemperatur. Astrometeorologisch liegen nach unseren Feststellungen ebenfalls gegensätzliche Anzeichen vor. Stark ausgesprochen sind die Anzeichen, die auf einen warmen Sommer schließen lassen. Die Gegenkräfte sind bei weitem nicht in gleicher Stärke zu erkennen, weshalb astrometeorologisch eher auf einen warmen als auf keinen Sommer geschlossen werden kann. Voraussage für Juli: Sommerlich schön, mit heftigen Gewittern. Viel Hagel! Im besonderen sei auf die Vorhersage aufmerksam gemacht, die wir im April dieses Jahres stellten, wonach um die Zeit des 23. Juli schlechtes, regnerisches und kühles Wetter, das einige Tage anhalten dürfte, vorausgesagt wurde. Auch der Schluß des Monats dürfte Abkühlung bringen. Im allgemeinen ein verhältnismäßig günstiger Urlaubsmonat. Späturlauber haben keinen Grund, neidisch zu sein, es werden auch für sie noch günstige Zeiten kommen. Jos. Schöffler, Oberwölz.

Richtigstellung. In unserer Folge vom 17. Juni l. J. brachten wir eine Notiz, in der wir ausführten, daß die für die Zeit vom 23. Juni bis 4. Juli in Aussicht genommene Internationale Alpenfahrt, welche der österreichische und unser Automobilklub veranstalten wollten, abgesetzt wurde. An diese

Notiz knüpften wir infolge irriger Information eine Vermutung, die sich als nicht zutreffend erwies. Wie wir von maßgebender Seite hören, stellten sich unerwarteter Weise hauptsächlich bei den in Betracht kommenden Automobilisten so große technische Hindernisse in den Weg, daß diesmal nur auf eine schwache Beteiligung an der Fahrt hätte gerechnet werden können, während im nächsten Jahre für eine Alpenfahrt von allen Seiten reges Interesse bekundet wurde. Aus diesem Grunde entschlossen sich die beiden Automobilclubs, die Alpenfahrt auf der gleichen Strecke, wie hiesig geplant, nächstes Jahr zur Durchführung zu bringen.

Vermählung. In Berlin-Lankwitz fand die Vermählung des Herrn Dr. Friedrich Lange mit Fräulein Agnes Rönneberg statt.

Slowenische Faschisten. Aus Maribor wird uns berichtet: Die slowenischen Faschisten, die sich am Sonntag, dem 20. Juni, in Uniform geworfen hatten, überfielen in der Nacht vom 20. auf den 21. die Marburger Eisenbahnermusikkapelle, die mit dem Zug um 22 Uhr 55 Minuten aus Ptuj von dem Eisenbahneraufmarsch nach Maribor zurückfuhr. Die Eisenbahner wurden mißhandelt und die mit schweren Opfern erworbenen Musikinstrumente zerstört; es ist nicht bekannt, ob einer der Angreifer verhaftet worden wäre. Um 2 Uhr Nachts entstand zwischen den Faschisten und den Deutschen vor dem Kaffeehaus Bristol in der Petrinjska ulica eine Rauferei, in deren Verlaufe einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Den Höhepunkt ihrer Kultur zeigten diese Faschisten, als sie in derselben Nacht in Maribor in der Golposka ulica an der Aufschrifttafel des Geschäftshauses Rupert Jeglič die Buchstaben „tsch“ mit Wagenschmiere überschrieben und dem Tischlermeister Bösching an der Ecke Trubarj ba ulica beide Tafeln mit Wagenschmiere ganz verschmierten. Man kann auf solche Kulturträger stolz sein!

Eine fürmische Volksversammlung. Am Abend des 24. Juni fand im Cambrinusgarten in Maribor eine von den Sozialisten einberufene Volksversammlung statt, die in eine Prügelei ausgeartet wäre, wenn die unsichtige Polizei nicht rechtzeitig eingegriffen hätte. Die Versammlung, die so gut besucht war, daß im großen Saal das letzte Plätzchen besetzt war, wurde vom sozialistischen Gemeinderat Petejan eröffnet, der die Anwesenden begrüßte und erklärte, daß diese Versammlung den Zweck habe, gegen die Brotverteurer, Mieterschutzfeinde und gegen die Korruption zu protestieren. Hierauf ergriff der Schriftleiter Eržan das Wort, der in langer Rede u. a. besonders hervorhob, daß das Wohnungsgesetz, das auf ein Jahr verlängert wurde, wohl abgeändert wird, daß aber die Mieter nach dem neuen Wohnungsgesetz nicht den 24-fachen, sondern den 48-fachen Friedensmietzins werden bezahlen müssen. Mit äußerst scharfen Worten protestierte er gegen die Brotverteuerung und gegen die immer mehr um sich greifende Korruption. Es ereignete sich während seiner ganzen in slowenischer Sprache gehaltenen Rede kein Zwischenfall; als aber der Sozialist Pelikan daselbe in deutscher Sprache vorbringen wollte, schrien die Faschisten, die in ziemlich großer Anzahl erschienen waren, und riefen Rufe aus „Zvela Dujuna!“ Es entstand ein Tumult und eine Streiterei zwischen den Faschisten und Sozialisten und es wäre zu einer ersten Schlägerei gekommen, wenn die letzteren nicht nachgegeben hätten und wenn nicht 14 Wachmänner in einem Nu an Ort und Stelle erschienen wären und die vielen Ordner nicht rechtzeitig eingegriffen hätten. Pelikan setzte seine Rede in deutscher Sprache fort, mußte jedoch dieselbe wegen großen Lärms dreimal unterbrechen. Zum Schlusse seiner Rede kritisierte er in scharfen Worten das Vorgehen der Faschisten, worauf sich Petejan erhob und sagte: Wir verlangen Freiheit und Gleichberechtigung. Die Faschisten werden von Kapitalisten bezahlt, damit sie gegen die Arbeiter, gegen die Proletarier auftreten. Unsere Pflicht ist es, daß wir denjenigen Arbeitern, die Slowenisch nicht verstehen, in deutscher Sprache erklären, worum wir kämpfen.

Schadenfeuer in Maribor. Am Donnerstag abends um 7 Uhr entstand im Holz- und Futtermittelmagazin des Herrn Anton Birgmayr auf der Aleksandrova c. 71 in Maribor ein Brand. In wenigen Minuten war die ganze Holzbaracke, in welcher sich die Kanzlei und eine Vertreterniederlage befanden, in hellen Flammen. Zum Glück war infolge des anhaltenden Regens auf den Dächern der benachbarten Gebäude soviel Feuchtigkeit, daß das Feuer nicht rasch weitergreifen konnte. Auf dem Brandplatz erschien sofort die Feuerwehr von Maribor mit 4 Spritzen und kurz nachher auch die

Feuerwehren aus Studenci und Pobrežje. Das Feuer wurde rasch gelöscht; trotzdem verbrannte ein großer Teil des Magazins; der Schaden ist beträchtlich. Bei den Rettungsarbeiten, die mit wunderbarer Ertüchtigkeit durchgeführt wurden, erlitt das Mitglied der Marburger Feuerwehr Herr Bernhard schwere Brandwunden im Gesicht.

Niesenbrand in Apače bei Ptuj. Vergangenen Montag um zirka 12 Uhr mittags wurde die Freiwillige Feuerwehr Ptuj durch die Bahnstation telephonisch zu einem großen Brand in Apače bei Ptuj alarmiert. Ein Löschzug der Wehr unter dem Kommando des Herrn Hauptmannes Steudte sen. rückte sofort nach der Brandstätte aus. Bei der Ankunft am Brandplatz stand schon fast das ganze Dorf in hellen Flammen. Die Brandstätte glich einem großen Flammenmeere. Die Löscharbeiten waren daher auch mit kolossalen Schwierigkeiten verbunden und blieben lediglich auf die Lokalisierung des Brandes beschränkt, da infolge des starken Windes große Gefahr bestand, daß der Brand auch das benachbarte Dorf ergreifen könnte. Da der Brand trotz seiner Ausdehnung in Maribor nicht gesichtet wurde, mußte die dortige Feuerwehr erst von Ptuj aus um Hilfe gerufen werden. Um zirka 15 Uhr traf dann die Marburger Feuerwehr unter dem Kommando des Herrn Wehrhauptmannes Hans Volker auf der Brandstätte ein. Von den Landfeuerwehren waren erschienen: die Wehren von Hajdina, Sv. Vid, Sv. Lovrenc, Strnišče und Cirkovec. Nach übermenschlicher Arbeit gelang es dem systematischen Zusammenarbeiten der Wehren, in den vorgezeichneten Nachmittagsstunden den Brand soweit zu lokalisieren, daß keine weitere Gefahr für die Nachbardsdörfer mehr bestand. Um zirka 6 Uhr abends konnten die Stadtwehren von Maribor und Ptuj wieder einrücken. Der durch den Brand verursachte Schaden ist ungeheuer. 27 Besitzer verloren fast ihr ganzes Hab und Gut. 69 Objekte wurden total eingäschert. Die geschädigten Besitzer sind nur ganz unwesentlich versichert. Eine alsbaldige staatliche Hilfe erschiene dringend geboten.

Die Grafen von Silli waren Slowenen? In der Besprechung eines Marburger Vortrages des Herrn Dr. Anton Novac über die Grafen von Silli leistet sich der Marburger „Tabor“ nachfolgende „Feststellung“: An Stelle der Einschätzung des Vortrages in anderer Beziehung beschränken wir uns auf den großen Wert des Vortrages in nationaler Beziehung, weil es Dr. Novac in vortrefflicher „Einsicht“ als slowenischen Dynastienstamm vorzuführen, der auf slowenischem Boden und mit Hilfe des slowenischen Bauern den Versuch machte, eine eigene Staatlichkeit zu befestigen, was ihm jedoch nicht gelang, weil Ulrich als Opfer der Heimtücke der Magyaren und Habsburger fiel, die sich des Eigentums der Silli bemächtigten. — Historiker?!

Geschäftslokalkündigung. Da nach dem neuen Mieterchutzgesetze Kündigungen von Geschäftslokalen — namentlich zum Eigenbedarf — zulässig sind und aus diesen Gründen auch wiederholt Häuser erworben werden, um eben in den Besitz eines Geschäftslokales zu gelangen, so kommen fast täglich derartige Kündigungen vor. Wehe aber, wenn diese Kündigung von einem Hausherrn, der zufällig ein Deutscher ist, vorgenommen wird. Da wird sofort von Verfolgung der Slowenen, von deutscher Frechheit und Anmaßung gesprochen und alle Hölle in Bewegung gesetzt, um diesen Hausherrn zu schädigen. Wir können mit ruhigem Gewissen feststellen, daß nicht ein einziger deutscher Hausherr aus nationalistischen Gründen eine Kündigung vorgenommen hat; die gegenteilige Behauptung ist ein Phantastengebilde von Leuten, die allerdings diesen Grundbächen selbst huldigen. So hat die Hausbesitzerin Sch. in der Herrngasse in Maribor eine Mietzinssteigerung vorgenommen, die der Geschäftsinhaber nicht annehmen wollte, sondern er zog lieber aus. Oder ein zweiter Fall. Ein deutscher Kaufmann kaufte sich ein Haus, um dort sein Geschäft zu haben, und kündigte dem dortigen Mieter. Dieser Mieter kauft das Haus der „Trogovska banka“ und kündigt gleichfalls dem dortigen Mieter. Das wird als selbstverständlich hingegenommen und als natürliches Recht des neuen Hausherrn betrachtet. Das größte Verbrechen jedoch ist es, daß der deutsche Hausherr es gewagt hätte, eine Kündigung vorzunehmen, und der slowenische Pressewald ist voll von Extraktionsstrümpfen. Es ist also das alte Lied: Für sich selbst kann man alles beanspruchen, dem anderssprachigen Mitbürger gebührt jedoch keinerlei Recht und dies in einem Rechtsstaate, in dem laut Verfassung niemand wegen seiner Nationalität Schaden leiden sollte.

Das Kaffeehaus „Matthaus“ (Käfer) in Maribor, ein beliebter Zusammenkunftsort der Deutschen, wurde in der letzten Zeit herrlich renoviert.

25-jähriges Geschäftsjubiläum. Aus Maribor wird uns berichtet: Der hiesige Tapezierer und Dekorateur Herr Ernest Zelenka hat vor kurzem sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum gefeiert. Herr Zelenka, der ein Marburger Bürger ist, hat während dieser Zeit sein Geschäft bedeutend vergrößert und sich sowohl als realer Geschäftsmann als auch als Privatmann sehr beliebt gemacht. Herr Zelenka, der auch Miteigentümer der bekannten Sesselfabrik in Zlobovo bei Poljsane ist, hat vor drei Jahren in Tezno bei Maribor eine Weberei gegründet, die er in der allerletzten Zeit gleichfalls erweitert hat.

Vom Marburger Schwurgericht. Die Resultate der diesmaligen Schwurgerichtsverhandlungen in Maribor sind folgende: 7. Juni: Marie Notersberg, Kindesmord, 3 Jahre schweren Kerker; Marie Bosinel, Kindesmord, 5 Monate Arrest. 8. Juni: Franz Rajič, Raubmord an Rosenfeld, lebenslänglichen schweren Kerker; Wilhelm List, Einbruchdiebstahl, freigesprochen. 9. Juni: Franz Veronik, Bergewaltigung, 3 Jahre schweren Kerker; May Kovac, Bergewaltigung, 4 Jahre schweren Kerker. 10. Juni: Ivan, Josef und Anna Markuzi, Mord, verurteilt. 11. Juni: Wilhelm Hobacher, Grubič, Rnez, Karlovič und Rafuzi, Zollaffäre, zu je 2 Jahre schweren Kerker; Rupp, Zollaffäre, 14 Monate Kerker; Praprotič, Zollaffäre, 6 Monate Kerker; Markovič, Tončič, Borzot und Praznik, Zollaffäre, freigesprochen. 14. Juni: Franz But, Totschlag, 3 Jahre schweren Kerker; Franz Cismarija, Mord, 3 Jahre schweren Kerker. 15. Juni: Ivan Perše, Mord, 5 Jahre schweren Kerker. 16. Juni: Jos. Potočnik, Banknotenfälschung, 20 Jahre schweren Kerker; Franz Rupnik, Banknotenfälschung, 3 Monate Arrest; Ivan Mlatar, Banknotenfälschung, 1 1/2 Jahre schweren Kerker; Ivan Zupančič, Anton Dožinšek und Matija Svensel, Banknotenfälschung, freigesprochen. 18. Juni: Ivan Bedovnik, Mord, zum Tode durch den Strang; Alois Verbajnsel, schwere körperliche Beschädigung, und Martin Geh, zu je 5 Jahre schweren Kerker. 19. Juni: Ivan Kampl, Raub, 10 Jahre schweren Kerker; Josef Hauptmann und Franz Rojs, Einbruchdiebstahl, verurteilt.

Den Jugoslawen wurde die Weiterreise nach Chicago verboten. Wie aus Newyork gemeldet wird, haben die amerikanischen Einwanderungsbehörden unter 77 jugoslawischen Besuchern des Eucharistischen Kongresses in Chicago 64 die Weiterreise von Ellis Island nach Chicago verboten, trotzdem sie unter Führung von fünf Bischöfen, darunter des Fürstbischofs Jeglič von Ljubljana, standen. Die Kontrollbehörden begründen ihr Vorgehen damit, daß sie sich nicht die Ueberzeugung verschaffen konnten, daß diese Pilger nur zum Zwecke der Teilnahme am Eucharistischen Kongress nach Amerika gekommen seien; sie sind vielmehr der Meinung, daß es sich um verkappte Einwanderer handle. Das Vorgehen der amerikanischen Behörden hat in unserer Presse beträchtlichen Unwillen hervorgerufen.

Die Arbeitslosen. Aus Maribor wird uns geschrieben: Sehr bedauernswert ist es, daß unsere Arbeitslosen keine Arbeit finden und die Zeit auf verschiedenste Weise totschlagen müssen. Wenn sie lange Zeit keine Arbeit finden, obwohl sie tages- oder wochenlang darnach suchen, laufen sie noch Gefahr, als Pflastertreter oder Landstreicher angeklagt zu werden. Diejenigen, die etwas erspartes Geld haben, verbringen die Zeit in einem Kino, Konzert, Theater u. s. w., diejenigen aber, die über wenig oder gar keine Barmittel verfügen, besuchen am liebsten kostenlose Versammlungen, Lesehallen, Gerichtssäle u. s. w. Auch hier sind sie nicht sicher, wegen Nichtstuns angeklagt zu werden. Bei der letzten Schwurgerichtsverhandlung in Maribor wurde eine Frau, die ein Stück Brot zum Munde führte, einem Wachmann übergeben, der von ihr das Nationale abnahm und sie hierauf aus dem Saale schaffte. Dieser Frau wurde öffentlich der Vorwurf gemacht, daß sie nichts arbeite und daß es sehr bedenklich sei, wovon sie lebe. Bei der Verhandlung in der Zollaffäre war der Gerichtssaal vollgepfropft. Die Verhandlung dauerte drei Tage; an ihr nahmen lauter bessere Leute teil, die immer dieselben waren; von ihnen wurde natürlich niemand beanstandet.

Stadtkino. Vom 1. bis 7. Juli der größte kolorierte Film, den die bisherige Filmindustrie kennt: Cyrano de Bergerac, heroische Komödie in zwei großen Teilen nach dem gleichnamigen Werke des französischen Schriftstellers Edmond

Gut bürgerlicher Mittag- und Abendstisch

in und ausser dem Hause zu ver-
geben. Glavni trg 10, 1. Stock.

Alle zur nutz- bringenden Bienenzucht

erforderlichen Geräte, Werkzeuge
und Kunstwaben erhalten Sie
in bester Ausführung bei L.
Ritzmann, Novi-Vrbas (Bačka).
Preisliste umsonst.

Wohnung

2—3 Zimmer und Nebenräume, zu
mieten gesucht. Anträge an Filipovic,
Hotel Europa.

Heupresse

wird zu kaufen gesucht.
Hans Schuller, Slovenjgradec.

Rostand. Vorstellungen: I. Teil: am Donnerstag, 1.,
Freitag, 2., und Samstag, 3. Juli, um halb 9 Uhr
abends; am Sonntag, 4. Juli, um halb 5, halb 7
halb 9 Uhr abends. II. Teil: am Montag, 5., und
Dienstag, 6. Juli, um halb 9 Uhr, am Mittwoch,
7. Juli, um halb 7 und halb 9 Uhr abends. Vom
8. bis 10. Juli: der Henry Porten-Film „Flirt“
oder „Der Liebhaber seiner Frau“. Vorstellungen:
am Donnerstag, 8., Freitag, 9., und Samstag,
10. Juli, allabendlich um halb 9 Uhr.

Kleine Nachrichten aus Slowenien.

König Alexander ist am vergangenen Sonntag in
Wien eingetroffen, wo er über den Sommer weilen
wird. — Das Unterrichtsministerium hat 50.000
Dinar für die Unterstützung verschiedener Kultur-
vereine in den Verwaltungsgebieten Maribor und
Ljubljana angewiesen. — Zum Nachfolger des Eisen-
bahndirektors Dr. Borso in Ljubljana, der zur
Eisenbahndirektion in Subotica versetzt wurde, ist
Jugener Krejzovik aus Sarajewo ernannt worden.
— In Ptuj ist der Advokat und Großgrundbesitzer
Dr. Franz Jurčič im Alter von 73 Jahren ge-
storben. — In Petrolje: bei Celje ist Frau Karoline
Budler, Gemahlin des pens. Oberlehrers Herrn
Peter Budler, im Alter von 72 Jahren gestorben.
— Im Militärspital in Celje befinden sich gegen-
wärtig zwei an Scharlach erkrankte Soldaten der
hiesigen Garnison, die Sanitätsbehörde hofft, ein
Weitergreifen der Seuche verhindern zu können.
— Wie die Blätter berichten, trägt sich die St. Herma-
gorasgesellschaft (Možorj va družbe) in Ptuj mit
der Absicht, ihre Druckerei nach Celje zu übertragen,
sie will angeblich das Gebäude des Kaufmannes
Herrn Johann Ros in der Prešernova ulica 17
(Case „Central“) ankaufen. — Der Generalzol-
ldirektor Herr Dr. Konrad Schmid ließ sich gelegent-
lich seiner Vereisung in Maribor den Bericht der
Untersuchung vorlegen, die er gelegentlich des be-
kannten Zollskandals hatte anstellen lassen. — Die
Marburger Polizei hat am Donnerstag nachmittags
den Auftrag erhalten, bei der Marburger Diana
Durchsuchung abzuhalten und das ganze Vereins-
vermögen und alle Schriften zu beschlagnahmen. —
Der Kapellmeister des Marburger Theater Herr
A. Herzog hat einen Vertrag mit der Verwaltung
des Opernensembles in Barozin abgeschlossen, so
dass er Maribor verlässt; sein Nachfolger ist Herr
Andra Mitrovic. — Das Schachspiel zwischen
den Schachklubben Maribor und Ljubljana ist unent-
schieden mit 3 : 3 ausgefallen; wenn auf Seite der
Marburger Herr Poljanec aufgetreten wäre, wie
das ursprünglich festgesetzt war, so wäre der Sieg
wahrscheinlich bei Maribor gewesen. — Am Mittwoch
verunglückte in der Smetarova ulica in Maribor
Frau Auer, die Gattin des Rauchsanglehrermeisters
Herrn Auer in der Ruska cesta; sie fiel nieder und
verletzte sich am linken Fuß so schwer, daß sie von
der Rettungsabteilung in das Spital überführt
werden mußte. — Beim Magazin der Holzfirma
„Drava“ in Maribor wurde die Leiche der Marie
Buch, die sich unlängst in den Fluß gestürzt hatte,
aus der Drau gezogen.

Kurze Nachrichten.

Am 26. Juni wurde in der Beograder National-
versammlung der erste Teil der sogenannten Beograder
Konventionen mit Italien mit 122 gegen 29 Stimmen
angenommen; diese Serie der Konventionen enthält Ab-
machungen über Vermögensrückgaben, Fonds, Besten-
physischer und juristischer Personen, Versicherungen,
Konkurs, Unterstützung von Personen, die auf öffent-
liche Hilfe angewiesen sind, Industrieunternehmungen,
Handelsgesellschaften und andere Vereine. Die Radikalen
brachten gegen den Obmann der serbischen Landarbeiter-
partei Jeca Jovanovic, die Korruptioneklage ein; sie
verlangen Abrechnung über den Fond von 2 Millionen
Dinar, den Jovanovic während des Krieges als Ge-
sandter in London zur Verfügung hatte. — In Split
und Sibenik fanden am Abend des 25. Juni neuerlich
große Demonstrationen gegen die Beograder Konven-
tionen statt; es wurden 28 angesehene Bürger von
Split verhaftet und zu 3 Tagen Arrest verurteilt. —
Die Stadt Plevlje im Sandschak ist durch einen Orkan
fast gänzlich zerstört worden. — Die italienische Be-
hörde hat 5 mit allen Dokumenten versehenen Bürger

Slowenen die Ausreise zum Prager Sokoltag im letzten
Moment, d. h. schon am Bahnhof, verboten. — Gegen
den klerikalen Abg. Sušnik reichten die Radikalen eine
Korruptionsinterpellation mit der Beschuldigung ein,
daß er als Eisenbahnminister den Staat um 50 Mil-
lionen Dinar geschädigt habe. — Zum Nachfolger des
infolge des Kampfes um die Schulreform zurück-
getretenen Unterrichtsministers Dr. Schneider wurde der
Landeshauptmann von Steiermark Dr. Rintelen er-
nannt; die Zeitungen schreiben, daß er in absehbarer
Zeit den Bundeskanzlerposten übernehmen wird. —
Postminister Superina ist am 1. Juli mit der Beo-
grader Sokolgruppe nach Prag abgereist, um an dem
großen Sokolfest teilzunehmen. — In St. Cyr (Ober-
österreich) schmol infolge eines Wolkensbruches die Eis-
bermassen an, daß 10.000 Holzstämme der ärarischen
Forstverwaltung bei Reichraming infolge Zerbrechens
des großen Holzschwemms fortgeschwemmt wurden. — In
Rom wird der argentinische Architekt Mario Falatta
einen Wolkenträger von 44 Stockwerken erbauen; auf
dem Dach des Riesens, hoch über Hotelzimmern, Re-
staurants und Spielflächen, soll eine Kirche Platz
finden. — Aus Kleinasien und Sumatra werden große
Erdbeben gemeldet; ein zweifelhafte Beben hat die
Insel Sumatra fast vollständig verwüstet; eine große
Zahl von Eingeborenen ist dem Ereignis zum Opfer;
die Bevölkerung kampiert in Zelten. — Von Herrn
Pasić, der gegenwärtig in Karlsbad weilt, wird wieder
einmal gemeldet, daß er krank, vielleicht aber auch
gesund sei. — Auf der griechischen Insel Rhodus zer-
störte am Samstag ein katastrophales Erdbeben 200
Häuser; das Erdbeben wurde an allen Küsten des
Mitteländischen Meeres gefühlt. — Auf einer Ver-
sammlung in Kocula erklärte Stephan Rabić bezüglich
der Konventionen mit Italien: Die Konventionen sind
ein verfluchtes Werk, verfaßt im vollen Unverständnis
über Dalmatien, aber sie sind nicht so schwarz, wie
man schreibt. Wir werden den Brä, den Pasić, Ma-
rir Kovic und ein wenig auch Rinić gekostet haben, aus-
löffeln müssen. Jeder Journalist, der schreibt, daß diese
Konventionen der Ruin des Staates sind, jeder Po-
litiker, der das sagt, ist ein Feind des Staates. —
In Bajmat in der Wojwodina kam es gelegentlich einer
Versammlung des Rabićabgeordneten Neuboriser zu
heftigen Schlägereien zwischen Rabićanern und Frei-
willigen (Dobrowolzen); es wurden 20 bis 30 Per-
sonen verwundet. — Die deutschen Bankiers haben
der Sowjetregierung eine Anleihe von 300.000.000
Goldmark zum Zweck der Erweiterung der russischen
Industrie bewilligt.

Feuerwehrwesen.

Am 27. Juni feierte die Freiwillige Feuerwehr
von Buhreb (Drautal) unter zahlreicher Beteiligung
der Bevölkerung des Fest ihres 50 jährigen Bestandes.
Am 11. Juli wird auch die Freiwillige Feuer-
wehr in Novomesto in Krain das 50 jährige Jubiläum
ihres Bestandes feiern. Das freiwillige Feuerwehr-
wesen in Slowenien hat sich in der letzten Zeit sehr
vergrößert und äußerst gut entwickelt.

Sport.

Sportplatzöffnung in Costanj. Der
Sportklub „Costanj“ bezieht am Sonntag den 4. Juli
die feierliche Eröffnung seines neuen Sportplatzes,
aus welchem Anlaß ein leichtathletisches Meeting
und ein Fußballwettspiel verbunden mit einem Gar-
tenfest im Hotel „Union“ stattfindet. Die Klubleitung
läßt hiemit alle Freunde zu dieser Veranstaltung
höflichst ein. Beginn des Meetings um 14 (2 Uhr),
des Fußballwettspiels um halb 17 Uhr. In An-
betracht der günstigen Zugverbindungen erhoffen die
Veranstalter einen zahlreichen Besuch auswärtiger
Gäste. Für gute Musik und andere Unterhaltungen
ist bestens gesorgt.

**Marburger Radfahrklub „Edelweiß
1900“ in Maribor.** Am Sonntag, dem 1.
August l. J., veranstaltet der obige Klub am Hoch-
plateau von Radvanje ein großes Sommerfest (Wald-
fest). Die Vorbereitungen zu diesem Feste sind schon
in vollem Gange. An Belustigungen mannigfaltiger
Art, wie Tanzboden, Karussell, Rutschbahn usw. wird
es nicht fehlen. Ein besonderes Augenmerk wird der
Sportklub darauf richten, daß in den verschiedenen

Zelten nur das Beste geboten wird. B. quere Be-
sucher werden mit Kraftfahrzeugen von der Velika
lavarna zum Festplatz befördert. Im Falle schlechter
Witterung wird das Fest auf den Sonntag den 8.
August verschoben.

Wirtschaft und Verkehr.

**Eröffnung der Ljubljanaer Muster-
messe.** Am vorigen Samstag um halb 10 Uhr
vormittags wurde die diesjährige Laibacher Inter-
nationale Mustermesse in Vertretung des Handels-
ministers vom Ackerbauminister Preclj feierlich
eröffnet. Die Laibacher Messe hat heuer, wo die
Wirtschaftskrise schon besonders empfindlich geworden
ist, mehr denn je bewiesen, daß sie ihre Existenzbe-
rechtigung hat und einen bedeutenden Faktor im
aufstrebenden Wirtschaftsleben Sloweniens und des
Königreiches überhaupt darstellt, was Minister Preclj
in seiner Eröffnungsrede, die einer kurzen Begrüßung
durch den Messepräsidenten Herrn Franz Borovc folgte,
auch unterstrich. In Anbetracht der eben in Ljubljana
tagenden Wirtschaftskonferenz wählten der Eröffnung
zahlreiche hervorragende Vertreter der Industrie und
des Handels bei nebst Vertretern des Ministeriums
für Handel und Industrie sowie des Ministeriums
für Bergbau. Auch die Diplomatie war durch den
österreichischen Gesandten am Beograder Hofe, Herrn
Moz von Hoffinger, den polnischen Gesandten am
Beograder Hofe Herrn von Densky und durch den
rumänischen und Schweizer Gesandten in Zagreb
vertreten. Die Festtage waren voll des Lobes über
die über alles Erwarteten gutgelungene Messe. Das
Bild der Ausstellung ist denn auch sehr erfreulich,
lebhaft und farbenprächtig, als gäbe es keine Wirt-
schaftskrise, als gingen die Geschäfte auch heute
noch glänzend. Der sollten gerade diese Momente
anspornend gewirkt haben? Tatsache ist, daß der
Messeplatz mit seinen 40.000 Quadratmetern sehr
gut besetzt ist, daß von den 15.000 Quadratmetern
gedeckten Platzes auch nicht ein Fleckchen unbenutzt
blieb. Von den etwa 700 Ausstellern sind 25 Pro-
zent ausländisch. Neben unseren einheimischen Indus-
triezweigen, die das Bild einer recht jungen, aber
stark aufstrebenden Industrie geben, sind auch deutsche
Maschinen, immer und überall gesucht, vertreten, die
österreichische Textil-, Automobilindustrie und Kon-
fektion, französische Parfümerie- und Automobil-
industrie, ja selbst Amerikaner mit landwirtschaft-
lichen Maschinen und Engländer haben sich einge-
funden. Die sehr geschmackvoll eingerichtete Sonder-
ausstellung „Die slowenische Frau“ zeigt kunstvolle
Handarbeiten, die farbenprächtige Krainer National-
trachten, Krainer Bauernstuben u. s. m. Ljub-
ljana hat es verstanden, sich durch geschicktes Arran-
gement, Initiative und fürsorgliches Entgegenkommen
seinen Messebesuchern gegenüber eine schöne Stellung
zu sichern. Ein Großteil dieses Verdienstes kommt
der Messeleitung zu, die den Ausstellern wie Be-
suchern turkisch an die Hand geht.

Arbeitsmarkt. Vom 20. bis 27. Juni
haben bei der Arbeitsbörse in Maribor 1457 Per-
sonen und zwar 762 männliche und 625 weibliche
Arbeit gesucht; 577 Personen, d. i. 324 männlichen
und 253 weiblichen, wurde die Arbeit angeboten;
die Börse vermittelte in 40 Fällen (bei 15 männ-
lichen und 25 weiblichen) erfolgreich; abgereist sind
15 männliche Personen und 262 Personen, d. i. 78
männliche und 184 weibliche, wurden außer Bord
gebracht.

Kleingeldmangel. Den Mangel der 25 Para-
scheine plükt man von Tag zu Tag mehr. In allen
Fällen muß der Konsument die fehlenden 25 Para
einbüßen.

Danksagung.

Ausserstande, für alle uns zugekommenen
Glückwünsche und Festgaben anlässlich der Feier
unserer goldenen Hochzeit persönlich zu danken,
bringen wir auf diesem Wege allen, die uns so-
viele Beweise von Zuneigung, Freundschaft und
Wohlwollen gegeben haben, unseren tiefgefühlten
Dank zum Ausdrucke.

Anton und Agathe Melauscheg
in Schönstein Nr. 34
deren Sohn Ingenieur Franz Melauscheg,
Obervermessungsrat und Frau in Wien.

Vom deutschen Farbentruß. Daß es, wie es fast den Anschein hat, schließlich nicht auf allen Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens schlecht geht, zeigt nachfolgender im „Oesterreichischen Volkswirt“ veröffentlichte Bericht aus Berlin: Der erste Jahresbericht der J. G. Farbenindustrie, des im Herbst 1925 geschaffenen Gemischen Trustes, legt Rechenschaft über die Verwendung eines Aktienkapitals von 646 Millionen Mark und offener Reserven von weiteren 104 Millionen. Er weist darauf einen Rohgewinn von 168 1/2 Millionen aus, um 24 1/2 Millionen mehr als die Gliedunternehmungen im Vorjahr. Die um 2 auf 10 Prozent erhöhte Dividende läßt Raum für offene Abschreibungen von 56 Millionen und, da die wirklichen Gewinne ohne Zweifel sehr viel höher sind als die ausgewiesenen, einen weiten Spielraum für eine großzügige Rationalisierungs- und Preisermäßigungspolitik. Die flüssigen Mittel des Unternehmens haben sich seit dem vorigen Jahr auf 116 Millionen fast verdoppelt. Von der Struktur eines solchen Kapitalkolosses läßt sich in wenigen Worten schwer ein Bild geben. Daß sich mit den Namen der größten Gliedgesellschaften, Badischer Anilin, Höchst Farbwerke und anderer, seit Jahren aller Fortschritt in der Farbenherstellung verknüpft, ist bekannt. Ebenso, daß diese Führertraktion im Kriege mit dem Haber-Bosch Verfahren auf dem Gebiet der Stickstoff- und Kunstdüngererzeugung fortgesetzt worden ist. Gerade hier ist im letzten Jahr wieder ein ungeheurer Weg zurückgelegt worden. Es ist durch ein neues

Verfahren gelungen, die Herstellung des deutschen Stickstoffdüngers um etwa 15 Prozent zu verbilligen, und zu seiner Durchführung sind die mehrere Kilometer langen Leunawerke bei Merseburg radikalem Umbau und Betriebsänderung unterzogen worden, ohne daß in der Lieferungs des Stickstoffes eine Stockung eingetreten wäre. Um welche Beträge es sich bei einer solchen Verbilligung handelt, wird aus den Abziffern klar. Der Stickstoffabsatz betrug in den letzten drei Jahren:

	Inlandsabsatz	Ausfuhr
1923/24	240.000 t zu 1.03 M je kg	28.000 t
1924/25	335.000 t „ 1.10 „ „	52.000 t
1925/26 ca.	330.000 t „ 1.04 „ „	135.000 t

Für das kommende Jahr wird mit einer Erzeugung von 540.000 Tonnen gerechnet. Das bedeutet in diesem Geschäftszweig allein einen Umsatz von rund einer halben Milliarde Goldmark! Seit Deutschland mit steigenden Mengen seinen Stickstoff auf den Weltmarkt bringt, ist der Weltmarktpreis von 17 auf etwa 13 Dollar für die englische Tonne gesunken und auf der vor kurzem abgehaltenen internationalen Stickstoffkonferenz in Biarritz, auf der sich mit den deutschen die englischen, französischen, schwedischen und amerikanischen Interessenten trafen, ist für das kommende Jahr eine 10-prozentige Preisreduktion beschlossen worden. Diese junge, menschenfreundliche Industrie — jedes Kilogramm Stickstoff soll einen Ertrag von 20 bis 21 Kilogramm Getreidekörnern gewährleisten und das im Stickstoff angelegte Geld im kommenden Jahr 189 Prozent

Überschüsse erzielen — ist auch in anderem Sinn eine sehr internationale Angelegenheit. Denn auf ihren viele Tausend Morgen umfassenden Mustergütern (auf denen sie ganz nebenbei bedeutende Fortschritte in der Saat-zucht erzielt), ist die J. G. zum Beispiel dabei, unter vielen anderen eine ganz neue Stickstoffkombination für die Vervielfachung der Erträge China's einzuführen. Aber weniger bekannt ist, daß neuerdings die J. G. auf dem abenteuerlichen Feld der Kohlenverflüssigung, der Herstellung von Betriebsöl aus Steinkohle, da's Stadium der Pionierarbeit verläßt. Wie der „Berlin er Börsen-Courier“ mitteilt, werden zur Herstellung des synthetischen Treibmittels neue große Werke errichtet, die auf eine Produktion von 1000 Tonnen Öl täglich eingerichtet werden. Schon in den nächsten Wochen wird, unter der gespannten Aufmerksamkeit der Interessenten der ganzen Welt, die Produktion in großem Umfang aufgenommen. Ein neues Kapitel der Kohlenwirtschaft beginnt.

§ 128 des Gesetzes über die Staatsrechnungsprüfung. Im Monate Juli tritt der § 128 des Gesetzes über die Staatsrechnungsprüfung in Kraft, laut welchem Gehälter, Teuerungszuschläge, Pensionen, Honorare, Tagelöhner und andere Bezüge, welche das Einkommen eines Beamten bilden, für Wechselforderungen nicht mehr gepfändet werden können.

26 Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schiller.

Amerikanisches Copyright by Robert Luz in Stuttgart 1916.

Er kalkulierte, daß ein Mann, wie dieser ehrgeizige Herr Rotmüller, nur einen Fehler ausstreckte, um zu sehen, ob er billiger wegkommen könne. Er dachte aber gar nicht daran, diesem Dummkopf gegenüber seine Forderung zu ermäßigen.

„Wenn ich nun 120.000 Mark bezahle, bar bezahle,“ entgegnete Herr Rotmüller, „würden Sie das Geschäft machen oder nicht? Ja oder nein?“

Direktor Labwein zuckte nervös zusammen. Es war nicht seine Art, mit einem Ja oder Nein eine Sache von Wichtigkeit zu erledigen. Er wurde ärgerlich, wenn jemand ein solches Verlangen an ihn stellte.

Er schüttelte mißbilligend den Kopf, rang verzweifelt die Hände und — griff in die Zigarettenbox Dorival's.

Er nahm eine der Opiumzigaretten!

„Sie verkennen ganz die Lage der Sache, mein Lieber Herr Rotmüller! Sie tun ja gerade, als ob ich das Geld bekäme. In meiner Tasche bleiben noch nicht fünf Prozent. Was weiß ich? Vielleicht muß ich alles herausstricken. Dann habe ich weiter nichts von der Sache als die Ehre, aus Ihnen einen Generalkonsul gemacht zu haben, einen Ritter der Ehrenlegion. Unter uns — ich rechne auf Ihre unbedingte Verschwiegenheit — weniger als 100.000 Mark darf ich meinem Freund Alvarez nicht anbieten. Ich würde meinen ganzen Einfluß bei ihm aufs Spiel setzen, käme ich ihm mit weniger. Und Minister Ignazio de Albuquerque, der Kommandeur der Ehrenlegion, ist auch nicht blöde im Fordern. Der Mann ist so durchtrieben, daß man aus ihm bequem zwei Pferdehändler machen könnte. Was ich dem von den 50.000 Mark, die verbleiben, abhandle, ist mein Verdienst, mehr nicht. So wahr ich Ihnen hier als Ehrenmann gegenüber sitze.“

Er strich sich ein Streichholz an und zündete die Zigarette an, die leise knisterte, als sie in Brand gesetzt wurde.

Dorival ließ dem lebhaften Mann keine Zeit — „Dann kostet mich der Orden also glatt 50.000 Mark? Ne, auf den will ich verzichten!“

„Wie kommen Sie auf die Vermutung?“ rief er lebhaft. „Wollen Sie den Minister zum Geizner haben? Er ist Ihr Vorgesetzter, wenn Sie Generalkonsul sind. Er kann Sie absehen, wenn Sie ihn nicht auf seiner Seite haben. Verschmerzen Sie sich doch nicht den Einfluß auf die Regierung, den ich Ihnen verschaffen will. Das Generalkonsulat läßt sich vom Orden nicht trennen. Wie würde das aussehen, ein Generalkonsul und kein Orden! Sie kommen in eine Gesellschaft. Sie tragen einen Frack. Man wird Sie nicht unterscheiden können von einem Kellner, wenn Sie nicht einen Orden haben! Nehmen Sie Vernunft an, Herr Rotmüller!“

Er hatte schnell gesprochen. Jetzt machte er eine kleine Pause und stärkte sich durch einige Züge an der Zigarette.

„Wenn ich Ihnen nun das Geld einzahle und es wird nichts aus der Sache?“

„Haben Sie nicht meine Garantie, Herr Rotmüller? Entweder, Sie haben in drei Monaten das Konsulat und den Orden, oder ich gebe Ihnen das Geld auf Heller und Pfennig zurück. Was — wollen Sie — mehr?“

Er hatte wieder und wieder geredet. Die letzten Worte kamen nur noch lallend hervor. Sein Kopf senkte sich nach vorn. Die Augenlider schlossen sich, trotzdem er gegen die über ihn kommende Müdigkeit anzukämpfen suchte.

„Was — wo — ollen — Sie —“

Er wollte den letzten Satz noch einmal wiederholen, brachte ihn aber nicht zu Ende. Fühle Blässe kroch über sein Gesicht, dann sank er kraftlos zusammen. Das Opium hatte seine Wirkung getan. Schneller als Dorival erwartet hatte. Der kleine, nervöse Mann schien dem Gift besonders wenig Widerstand entgegenzusetzen zu können.

Dorival wagte nicht, sich von seinem Platz zu rühren.

Mit weit aufgerissenen Augen starrte er den kleinen Mann an, der wie leblos dalag.

Kalter Angstschweiß trat ihm auf die Stirn.

In diesem Augenblick hörte er draußen die Tür gehen. Eine tiefe Männerstimme erkundigte sich nach dem Direktor Labwein. Die Antwort des kurzschäftigen Fräuleins konnte er nicht verstehen, aber er hörte, daß der Mann sagte, er werde warten.

Das Fräulein konnte jeden Augenblick eintreten, um den Besuch des Mannes anzumelden. Er mußte schnell handeln.

Er sprang auf. Nur jetzt keine Schwäche!

Er nahm Labwein die noch glimmende Zigarette aus der Hand, löschte ihr Feuer und legte sie in seine Zigarettenbox. Diese steckte er zu sich. Er hatte sich das alles schon vorher überlegt. Man sollte nicht sofort wissen, wodurch Labwein betäubt worden war.

Dann klappte er dem Schlafenden hastig Rock und Weste auf. In der inneren Tasche der Weste steckte eine leberne Brieftasche. In ihr vermutete Dorival das Dokument. Den Inhalt der Brieftasche nachzuprüfen, dazu hatte er jetzt keine Zeit. Er mußte dabei bedacht sein, sich in Sicherheit zu bringen. Jeder Augenblick des Zögerns könnte verhängnisvoll werden. Er hörte, wie draußen der Mann mit der tiefen Stimme sich mit dem Fräulein unterhielt. Der Mann wurde ungeduldig. Er behauptete, er hätte nur fünf Minuten mit Labwein zu sprechen, und drängte das Fräulein, ihn anzumelden.

Dorival steckte die Brieftasche zu sich, schlüpfte in seinen Mantel, griff nach seinem Hut und wollte das Zimmer verlassen. In diesem Augenblick fiel Labwein vom Sessel und glitt zu Boden.

Es widerstrikte Dorival, den Mann so liegen zu lassen. Er hob ihn auf und drückte ihn wieder in den Sessel. Dann eilte er in das Vorderzimmer.

„Liebes Fräulein“, sagte er zu der Bürovorsichterin, „gehen Sie einmal hinein zu Direktor Labwein. Er verlangt nach Ihnen. Ich glaube, er fühlt sich nicht wohl.“

Dicht an der Türe die zum Korridor führte, saß ein großer, breitschultriger Mann, dessen Kleidung und blonder Vollbart auf einen Gutsbefitzer schließen ließ. Er hatte die Worte Dorival's gehört. Er stand auf und

fragte interessiert: „Was, Labwein ist nicht wohl? Da muß ich doch auch mal nach ihm sehen.“ Er ging durch die Pforte in dem Zählisch nach der Türe, die zu dem Zimmer Labweins führte.

Dorival aber war mit einem Satz bei der Ausgangstüre, zog den Schlüssel, der innen im Schloß steckte, heraus, öffnete die Tür, trat auf den Korridor, schloß die Tür hinter sich ab und steckte den Schlüssel ein. So, nun war er zunächst vor einer Verfolgung sicher.

In diesem Augenblick hörte er das Fräulein laute Schreie ausstoßen.

Er stieg die drei knarrenden Holzstiegen rasch hinab. Auf der Straße schlug er eine schnelle Gangart ein. Bald war er in die Friedrichstraße eingebozen, wo er sich in dem Strom der Fußgänger mischte, der sich ohne Unterbrechung auf beiden Bürgersteigen dahinwälzte.

Hier fühlte er sich sicher.

Er ließ sich von der Menschenwoge bis an die Weidenhammerbrücke treiben, schlenderte am Schiffbauerdamm entlang, benutzte einen günstigen Augenblick und warf den Schlüssel der Bürotüre in die Spree. Dann winkte er einem vorüberfahrenden Auto, stieg ein und ließ sich nach seinem Hotel fahren. Als das Auto die Friedrichstraße hinauf fuhr und die Figerstraße überquerte, warf er durch die Fensterscheibe des Wagens einen Blick auf das Haus, das er soeben verlassen hatte. Vor der Türe des Hauses drängte sich eine dicke Menschenmenge.

Im Hotel bezahlte er seine Rechnung und stieg mit seinem Gepäck in das Automobil, das er hatte warten lassen.

Dann ließ er sich nach dem Bahnhof Friedrichstraße fahren.

Vom Bahnhof Friedrichstraße fuhr er mit der Stadtbahn nach dem Bahnhof Charlottenburg. Dort nahm er sich ein Automobil, das ihn nach seiner Wohnung brachte.

Er klingelte an der Vortür, und Galbino öffnete ihm. —

„Der gnädige Herr schon zurück?“ staunte er.

„Ja, ich habe meine Angelegenheit rascher erledigt, als ich dachte.“

Der Diener trug das Gepäck in das Schlafzimmer und erkundigte sich dann nach weiteren Befehlen.

„Warten!“ sagte Dorival.

Er hatte sich an den Schreibtisch gesetzt und schrieb einen kurzen Brief:

Gnädiges Fräulein! Die Notwendigkeit einer wichtigen Mitteilung veranlaßt mich, Sie zu bitten, mögen um 11 Uhr in dem Café zu sein, in dem wir unsere letzte Unterredung hatten.

In Ergebenheit

Ihr getreuer Diener.

Er steckte den Brief in einen Umschlag, adressierte diesen an Rudi Rosenberg und gab ihn Galbino mit der Weisung, ihn sofort in den nächsten Briefkasten zu werfen.

„Und dann, mein Sohn, wachst du darüber, daß ich durch nichts gestört werde!“ instruierte er weiter.

„Ich bin müde. Ich will schlafen.“

Einlagenstand: Din 13,000.000.—	Gegründet 1900	Geldverkehr: Din 90,000.000.—
------------------------------------	-------------------	----------------------------------

Spar- und Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo
im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt

Spareinlagen
gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.

Perfekter Kaffeekoch

per September oder früher gesucht. Gehaltsansprüche mit Zeugnisabschriften sind zu senden unter „Jahresengagement 31887“ an die Verwaltung des Blattes.

Lehrmädchen

aus nur sehr anständigem Hause, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei Draga Vrečko, Prešernova ul. 8/I.

Kaffeehaus, Konditorei

mit Wohnung sofort in Pacht. Angebote repräsentabler Fachkundiger mit etwas Geld empfängt die Verwaltung des Blattes unter „Ständige Existenz Nr. 31886“.

Für das jugoslawische Patent Nr. 1907 „Einbau von Leitapparaten in Dampfturbinen, Gasturbinen, Turbo-Kompressoren“ werden Lizenznehmer gesucht. Angebote an Erste Brüner Maschinen-Fabriks-Gesellschaft, Brünn, Glockengasse Nr. 5, Tschechoslowakei.

Handarbeiten

in den verschiedensten Qualitäten von Baumwolle, Halbleinen, Leinen, abgepasst und vorgedruckt

Läufer

Tablets

Pölster **Wand-schoner**

DMC Garne **Stick-seide** **Woll-garne**

Handarbeitsstoffe nach Meter

L. Putan
Celje, Prešernova ul. 5

Tunlichst in Höhenlage, bei Gutswalter, auf grösserem Hofe oder in Forsthaus, suchen zwei Schwestern, gesunde, bescheidene junge Mädchen aus guter Familie, gegen angemessene Bezahlung

Unterkunft mit Verpflegung

ab 10. Juli für drei Wochen. Freundliche Angebote erbeten an Familie Schäfer, Triest, Via G. B. Tiepolo 4/I.

Pulvertrockenes Buchenscheitholz

gelangt in den nächsten Tagen zum Verkauf per Klafter billigst ins Haus gestellt.

Kocks, Schmiedekohle, Hausbrandkohle jeder Art zu konkurrenzlosen Preisen.

Bundholz sowie gehacktes Buchenholz bei

M. Oswatitsch, Celje
Kocenova ul. 2, neben Hotel Europa.

Gelegenheitskauf

Haus mit Gemischtwarenhandlung, Bahnnahe Poljčane, 30 Jahre alter Posten, mit oder ohne Oekonomie sofort preiswert zu verkaufen. Adr. erliegt in der Verwltg d. Bl. 31874

Ullstein Weltgeschichte

6 Halblederbände
Valvasor, Geschichte Krains
1689-1877, 4 Halblederbände
beide Werke in sehr gut erhaltenem Zustande, günstig abzugeben. Anfragen unter „Gelegenheit 31890“ an die Verwaltung des Blattes.

Gewesenes Bierdepot

mit geräumigen Kellern und anderen Räumlichkeiten (grosse Stallungen, Remisen), herrlicher Garten als Bauplatz geeignet, zu verkaufen. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 31895

Gesucht für Sommeraufenthalt

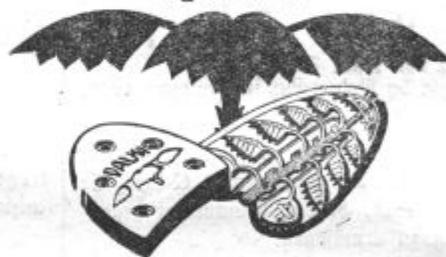
ab 15. d. M. 1-2 Zimmer mit 3 Schlafgelegenheiten. Adresse in der Verwaltung des Blattes zu erfragen unter „Nr. 31888“

Motor-Dreschmaschine Heu und Holz

billigst zu verkaufen. Dasselbst findet Ehepaar sofort guten Dienst. Grad Prešnik, Post Celje.



sind **PALMA-KAUTSCHUKABSÄTZE** und **SOHLEN**.
Elegant durch ihre gute Paßform für jeden Schuh und durch die Elastizität, die Ihren Gang und Ihr Auftreten so sicher und selbstbewußt macht.
Zweckmässig sind **PALMA-KAUTSCHUKABSÄTZE** und **SOHLEN**, weil sie Füße und Nerven schonen und in Haltbarkeit auch dem besten Leder überlegen sind.



Chokolade- und Kakaofabrik „Sana“, d. z. o. z., Hoče

Detailverkauf zu Fabrikspreisen
Celje, Aleksandrova ulica Nr. 2

En gros **neu eröffnet!** En detail

Radfahrer! Motorradfahrer! Automobilisten!

Wie ist es möglich, mit defekt gewordenen Schläuchen ohne Reparatur weiterzufahren?

Nur mit Volutin!

Volutin dichtet selbsttätig während des Fahrens entstehende Undichtigkeiten. Preis per Packung Din 12. Ein Versuch wird Sie überzeugen — Volutin spart Aerger, Zeit, Arbeit und Geld. Wo noch nicht zu haben, sende man Din 24. — an die Generalvertretung **Artur Aglič, Rečica ob Paki**, woraufhin 2 Packungen Volutin franko zugeschickt werden. — Wiederverkäufer wollen sich mit der Generalvertretung in Verbindung setzen.

Fein möbl. Zimmer

mit zwei Betten ist zu vermieten. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 31885

Schön möbl. Zimmer

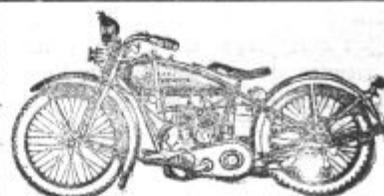
gassenseitig, elektr. Licht, zu vermieten. Anna Antoline, Glavni trg Nr. 16, 2. Stock.

Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsblatt kostenlos. — Beste Empfehlungen.

Einfamilienhaus

im Stadtgebiet, modernst gebaut, 18 Jahre steuerfrei, 2 Zimmer, Kabinett, Vorzimmer, Küche, Speise, Badezimmer, Waschküche, Bügelkammer, Parketten, elektr. Licht, ca. 160 m² betonierte Kellerräume, Kanalisation, Ziergarten, Gemüsegarten, Geflügelhof, ist zu verkaufen, ev. an kinderlose Partei zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31604



B. S. A.

Motorräder, neueste Modelle 1926, mit und ohne Beiwagen zu ermäßigten Preisen angekommen.

Zu besichtigen und Probefahrten bei **Jugo-Auto, d. z. o. z., Ljubljana, Dunajska cesta 36.**

Telephon Nr. 236.

Auf Wunsch Preisliste gratis.